

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt

Zeitung für Hinterpommern



Anzeigenannahme für jede Ausgabe bis 9 Uhr vorm. Anzeigen-Millimeterpreis 7 Pfg. Text-Millimeterpreis 40 Pfg. Nachschlag gemäß Preisliste. Nachschlag 10% Zuschlag. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen keine Gewähr. Bei Konkurrenz und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Pommern.

Erscheint täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 Rmk., in Stolp-Stadt 1,50 Rmk. einchl. Zustellung, bei der Post 1,60 Rmk. auschl. Bestellgeld. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanzischen Buchdruckerei, Stolp. Fernruf 2404 und 2405. Postfachkonto: Delmanzische Buchdruckerei, Steffin Nr. 4847. Drahtanschrift: Delmanz-Stolppost.

Nr. 196

Stolp, Dienstag, 23. August 1938

114. Jahrgang

Glänzende Flottenparade auf der Kieler Förde

Vor dem Reichsverweser Horthy und vor dem Führer — 110 Flotteneinheiten beteiligt — Deutschland zeigte seine Wehr zur See

M.B. Kiel, 22. August.

An Bord des Aviso „Grille“ nahmen der Führer und Reichszustzler und sein hoher Gast, der Reichsverweser des Königreiches Ungarn S. D. Admiral von Horthy am Montagmorgen in der Kieler Bucht die Parade fast der gesamten deutschen Kriegsflotte ab.

Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, führten unter dem Kommando des Flottenchefs Admiral Carl in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille“ vorbei. Mit der Spitze des Flottenchefs bildete die „Gneisenau“ das erste der deutschen 26 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch, während die „Grille“ der Flotte langsam entgegenfuhr.

Prachtvoll war das Bild der unübersehbaren, kilometerlangen Linie grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaft an der Reeling angetreten war. Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wirkungsvoll die Stärke der aus modernen und modernsten Schiffen bestehenden deutschen Kriegsflotte, die sich heute in einem zielbewussten Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand der seemannischen Könnens unserer Kriegsmarine, am

hohen ungarischen Gästen paradiert. Nach der „Gneisenau“, die zum ersten Male im Verbände bei einem solchen festlichen Anlaß mitmarschiert, kommen die Panzerschiffe, 10 000-Tonner, die besonders wichtig wirken mit ihrem einfach gegliederten Aufbauten und den großen Panzertürmen. Als erstes Panzerschiff sieht man „Admiral Graf Spee“ vorbeiziehen, bisher das Flottenflaggschiff, dann „Admiral Scheer“ und die „Deutschland“, deren Namen sofort die Erinnerung an den feigen Überfall holländischer Flieger vor mehr als einem Jahr weckt. Es folgen die schnittigen schnellen Kreuzer „Münster“ und „Leipzig“, dann die etwas älteren, aber immer noch sehr modernen Kreuzer „Köln“ und „Königsberg“ und schließlich die beiden Artillerie-Schulschiffe „Drummer“ und „Breme“.

Die erste Gruppe ist vorbeigezogen, sie verschwindet, sich hell im Sonnenlicht gegen den dunkelgrauen Gewitterhimmel abhebend, in der Kieler Bucht. Aber schon kommt die zweite Gruppe heran, die Torpedoboots-Streitkräfte, an ihrer Spitze einer der neuesten und schnellsten Zerstörer, „Leberecht Maass“, mit dem Stander des Führers der Torpedoboots am Torp. Nicht gedrängt folgt Division auf Division, Boot auf Boot. Es sind vier Zerstörer-Divisionen zu je 3 Zerstörern und zwei Torpedoboots-Flottillen. Ihnen schließt sich die dunkelgrünbraun gefärbte Torpedoboots-Schulflottille an.

garische Reichsverweser und der Führer und Reichszustzler an Bord der „Grille“ bewohnten.

Die Flottenvorführungen

Nach der Flottenparade fanden vor Seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy und dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, die sich mit ihrer engsten Begleitung auf dem Aviso „Grille“ eingeschifft hatten, gefechtsmäßige Vorführungen der Flotte statt. Die „Grille“ fuhr während der Übungen im Flottenverband. Nach einem Gefechtsbild bei Tage, bei dem u. a. U-Boots-Angriffe und Kaliberschießen mit schwerer und Flakartillerie gezeigt wurden, folgte eine Nachtübung mit Torpedoangriffen durch Schnellboote und Artillerieschießen von Kreuzern und Zerstörern.

Tiefe Befriedigung in Ungarn

Budapest, 23. August. (M.B.) In mehrseitigen Berichten schildern sämtliche Abendblätter in größter Ausführlichkeit die Deutschlandreise des Reichsverwesers, seine Empfang und sein Zusammenreffen mit dem Führer und Reichszustzler in Kiel sowie die Taufe des neuen deutschen Kreuzers durch Frau von Horthy. In ihren Kommentaren würdigen sie die große Herzlichkeit des Empfanges, der Horthy im Reich.

das könne nur die spontane Zuneigung und die aufrichtige Begeisterung eines ganzen Volkes zustande bringen. Die Freundschaft zwischen der deutschen und der ungarischen Nation sei während der letzten zwei Tage so deutlich zum Ausdruck gekommen wie bisher noch nie. Die Atmosphäre des Treffens in Kiel werde durch den spontanen Ausbruch der Begeisterung gekennzeichnet, ein Umstand, auf den die ganze Welt mit Recht aufmerksam werde.

Die gerechte Sache des Ungarums vertrete Horthy in Deutschland in einem Augenblick, in dem dies von lebenswichtiger Bedeutung sein könne. Auch die leidenschaftlichen Feinde Ungarns müßten nun beachten, daß Ungarn vor der Weltöffentlichkeit wiederum Stimme und Geltung habe. Daher sei es von weittragender Bedeutung, daß gerade jetzt Nachrichten aus Deutschland die Kunde von jenem beifallreichen Empfang brächten. Die ungarische Nation blide dankbar und zuversichtlich zu ihrem Führer auf, von dem sie die Begründung einer besseren Zukunft erhoffte.

Die aufrichtigen und warmen Freundschaftsbeziehungen des mächtigen Deutschen Reiches für das ungarische Volk, so heißt es im „Pester Lloyd“, erfüllten die ungarische Nation mit tiefer Befriedigung und würden von ihr von ganzem Herzen erwidert. Die Ehrungen, die den Vertretern Ungarns im Reich zuteil würden, gelten als der heutigen zahlenmäßig ausdrückbaren Rolle des ungarischen Volkes, sondern einem unbeugsamen Geist, seinen historischen Traditionen und der beiden Staatsoberhäuptern und die erprobte Freundschaft.

Der Rundfunk überträgt den Besuch Horthys

Berlin, 23. August. (M.B.) Der Rundfunk übertrug am Montagmorgen den Besuch des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn S. D. Admiral von Horthy in Kiel. Die Übertragung begann um 10 Uhr, als der Reichsverweser in der Kieler Bucht ankam. Der Reichsverweser wurde von dem Führer und Reichszustzler empfangen. Die Übertragung wurde von der Reichshauptstadt aus übertragen. Der Reichsverweser wurde von dem Führer und Reichszustzler empfangen. Die Übertragung wurde von der Reichshauptstadt aus übertragen.

Der Rundfunk übertrug am Montagmorgen den Besuch des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn S. D. Admiral von Horthy in Kiel. Die Übertragung begann um 10 Uhr, als der Reichsverweser in der Kieler Bucht ankam. Der Reichsverweser wurde von dem Führer und Reichszustzler empfangen. Die Übertragung wurde von der Reichshauptstadt aus übertragen. Der Reichsverweser wurde von dem Führer und Reichszustzler empfangen. Die Übertragung wurde von der Reichshauptstadt aus übertragen.

Für die Untersuchung und Sühne volksfeindlicher Handlungen der Mitglieder österreichischer Bundesregierungen

Der hohe Gast begibt sich sodann mit der Stationsjacht „Nixe“ zum Aviso „Grille“, um an der Seite des Führers und Reichsfanzlers der großen Flottenparade beizuwohnen.

DNB. London, 23. August.

Niem's Chronik nennt die Flottenchau die imposanteste Parade der deutschen Flotte seit dem Weltkriege. — Der Berichterstatter des Daily Express bezeichnet die Flottenchau als die Versegelung des ungeschriebenen Bündnisses zwischen Ungarn und seinem mächtigen Nachbarn Deutschland. Man habe es Admiral Horthy angeschlossen, wie er sich gereut habe, als er den Namen Prinz Eugen hörte, denn auch das letzte Schlachtschiff unter Horthy's Verkommando über die österreich-ungarische Flotte getragen habe. — Daily Mail schildert besonders anschaulich die Begrüßung Admiral Horthy's durch den Führer, der dem Reichsverweser inmitten eines Walzes von Fahnen, begeistert jubelnden Massen auf dem Kieler Bahnhof herzlich beide Hände verschüttelt habe. In einer triumphalen Fahrt habe sich der Führer mit seinen Gefolgsleuten durch die fahnenbehangenen Straßen zur Kieler Werft begeben.

„Großartig und herzlich“

Paris, 23. August. (DWB. Der ...
am Dienstagmorgen dem Empfang ...
überwachte ... (b) ... 4. Gorthu ...
Hrldg ...

§ 1.

§ 3.

84

५५

§ 6.

Berlin, den 17. August 1938.

Dr. Günter.

Verlass
Ge

nächst die Sachbabe bieten, das vorgefundene Aktenmaterial sorgfältig durch einen unparteiischen Gerichtshof nachprüfen zu lassen, der erst nach gedauelter Prüfung, ob tatsächlich ein persönliches Verschulden vorliegt, die Entscheidung trifft, ob eine 12-mal führende Persönlichkeit vor Gericht gestellt werden oder nicht. In der Entscheidung über die Verurteilung wird sich heute noch darüber ausgetauscht, in welchem Umfange es möglich ist, das dem

Selbst das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Slovenští Glas“, schreibt drohend: „Soll das bedeutende Problem als internationale Frage gelöst werden, so würde das bedeuten, daß auch die tschecho-slowakische Regierung gezwungen sein könnte, zu Mitteln zu greifen, die sie wahrscheinlich hinreichend zur Hand hat.“

Prag, 23. August. (DNB.) Einige tüchtige Blätter in Brünn und in Prag veröffentlichte eine Nachricht über große Uebungen von Fortschritt der Südendeutschen Partei bei Deutsch-Gröb- und Klein-Petersdorf uns im zwischen Neutischeln, Sulnek und Obratz. Die Nachrichten enthalten Beauptung behördlich geprüft. Es wurde festge-
n. Mit den Tatsachen entsprechen.

König

Spaa fand am
er belgischen
en parade
marsch an
dauerte
ängen, ins-
kation-
sowie 60 Kriegs-
teil. Außer dem
Spaa, zahl-
sowie ausländische
Schauspiel bei

ndon

Premierminister
gnachmittag von
ndon ein. In
seiner Bild-
gato

Japanischer Einspruch in Moskau

Der japanische Botschafter Sugiemitsu unterreichte dem subjetsrussischen Augenkommissar Sitinow-Finkelstein die praktischen Vorschläge der japanischen Regierung für die Bildung einer gemischten Kommission, die die Festlegung und Markierung der Grenze im Schangeng-Gebiet vornehmen soll.

Im Anschluß an die Besprechung brachte der japanische Botschafter noch einen Einspruch seiner Regierung vor, der sich gegen das Ueberfließen der mandchurischen und koreanischen Territoriums durch sowjetrussische Grenzübergangsmittel richtet. Solche Grenzverletzungen seien in den letzten Tagen an drei Stellen beobachtet worden.

Aus Stadt und Land

Stolp, den 23. August 1938.

Sonnenaufgang: 4 Uhr 54 Min. Sonnenuntergang: 19 Uhr 10 Min. Mondanfang: 2 Uhr 14 Min. Monduntergang: 17 Uhr 36 Min. Mond in Grönähe.

Uebergänge

Sieh, eines Morgens nach dem Bade, nach lechter Reibung mit dem Schwamm, ziehst du dir deinen Scheitel grade und hast — ein weißes Haar im Kamm!

Kannst, so rufst du, fast erschrocken, ist es mit mir denn schon so weit, daß mit der Winter seine Huden auf meinen blonden Scheitel schneit?

Ach, mach dir darum keine Sorgen: Der Weg vom ersten weißen Haar bis zu des Lebens Wintermorgen führt noch durch manches frühe Jahr!

Doch die Natur braucht Uebergänge, sie liebt nun mal das Farbenpiel, des bunten Wechsels heitre Klänge auf ihrem Weg zum fernem Ziel.

Und gehst du jetzt in Sommerlaune bei hellem Wetter durch die Stadt, siehst du am Weg das erste braune, vom Winde losgelöste Blatt!

Wie, steht der Herbst schon an der Pforte, weil braun ein Blatt zur Erde sprang? Nein, spär dir der Bestürzung Worte, das Blatt ist nur ein Uebergang!

Das weiße Haar in deinem Kamm, das braune Blatt am Straßenbaum, sie löschen nicht die Lebensflamme und enden nicht des Sommers Traum!

Zwar, abwärts wird es langsam gehen, doch braucht es nicht so bald zu sein! Die Trauben reifen und die Schiefen, es gibt zunächst noch Saft und Wein!

Dann erst erreicht das Jahr den Gipfel! Ins Pfandhaus brauchst du erst zu gehn, wenn dir die kühlen Nebelgipfel im Spätherbst um die Nase wehn!

Wau-Wau.

* Temperaturen im Bienenbad am 23. August, vormittags 10 Uhr: Wasser 17, Luft 16 Grad; Besucherzahl am Montag 430.

* Gartenbauverein. Am Sonnabend hielt der Gartenbauverein bei Hurlenne seine Monatsversammlung ab, die vom Vereinsleiter Krause mit einem Dank an diejenigen, die für das gute Gelingen des Sommerfestes beigetragen hatten, um 20.45 Uhr eröffnet wurde. Dann gab der Vereinsleiter bekannt, daß jetzt noch Salat, Fenchel und Spinat gesät und Grünkohl und Blumenkohl gepflanzt werden können; die Leittriebe bei

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

umgepflanzten Bäumen sind anzubinden, damit sie nicht abbrechen; Majoran und Thymian sind jetzt abzuschneiden und im Schatten zu trocknen; Tomaten sind auszuschneiden, damit die Sonne überall hinkommt, es dürfen aber nicht alle Blätter entfernt werden, da die Pflanze die Blätter zur Ernährung gebraucht; Schnittlauch für den Winter ist jetzt in Töpfe zu pflanzen; die Zwiebeln sind herauszunehmen; zu dicke Blütensträucher sind auszuschneiden; Blumenzwiebeln sind jetzt in die Erde zu bringen. An diese Ratsschlüsse schloß sich eine rege Aussprache, in der Erfahrungen ausgetauscht wurden. Eine Verlosung von Topfpflanzen beendete die Versammlung.

* Zusatzrente der Kriegsgeschädigten. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß nunmehr auch die Zusatzrente der Geschädigten, und zwar vom 1. Oktober 1938 ab nicht mehr durch die Fürsorgestellen, sondern durch die Versorgungsämter festgestellt und ausbezahlt wird. Damit die Ueberleitungsarbeiten rechtzeitig vorgenommen werden können, wird die Zusatzrente für September nicht erst Mitte sondern bereits zu Beginn des Monats durch die Fürsorgestellen ausbezahlt werden. Vom Oktober 1938 ab zahlen die Versorgungsämter die Zusatzrente zusammen mit den übrigen Versorgungsgebühren.

Neulandgewinn aus Haffschlick

Aus der Arbeit des Kulturbaubeamten

Hermann Göring: 1937:

„Es kommt nicht so sehr darauf an, daß wir die vorhandenen Lebensmittel gut verteilen, es kommt vielmehr entscheidend darauf an, daß wir mehr erzeugen.“

Seit rund einem Jahrzehnt etwa werden an der deutschen Küste, insbesondere an den Haffseen, Versuche gemacht, niedrig liegende Küstenflächen mit Schlick aus dem Haffgrund aufzuspülen und der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Die guten Erfahrungen, die



So trägt Neuland auf Dünensand!

man größtenteils mit diesen Ueberflutungen gemacht hat, waren die Veranlassung, zu prüfen, ob es nicht auch möglich ist, geringwertige Sandböden durch Ueberflutung zu verbessern. In Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Technik in Stettin hat nun auch der Kulturbaubeamte Stolp seit etwa einem halben Jahr Untersuchungen über die Möglichkeiten der

Bodenverbesserung durch Schlick an den Küstenseen Ostpommerns angestellt.

Neben chemisch-physikalischen Untersuchungen des abgetrockneten Schlicks, der außer vielen Pflanzenaufbaustoffen auch pflanzenschädliche Stoffe enthält, sind auch bereits Anbauversuche auf Versuchsfeldern im Nordostbezirk des Kulturbaubeamten gemacht worden, deren Ergebnis nun vorliegt.

Obwohl die Dicke der aufgespülten Schicht auf den Versuchsfeldern nicht nach rein landwirtschaftlichen Gesichtspunkten gewählt werden konnte und obwohl wegen der Schwierigkeit, an der abgelegenen Stelle Naturdünger zu bekommen, von einer Naturdüngung abgesehen werden mußte, ist doch das Ertragsresultat über Erwarten gut. Auf den insgesamt 16 Versuchsfeldern wurden Kartoffeln, Rüben, 12 verschiedene Sorten Getreide, Hafer und Weizen angebaut. Gedüngt wurde mit künstlichem Dünger, Leunaspeter, Superphosphat und Kali. Die Bilder geben ungefähr eine Vorstellung über die Entwicklung der Rüben, des Hafers und der Gerste.

Obwohl der Schlick nicht den Gehalt an pflanzlichen Aufbaustoffen hat, wie beispielsweise der im Frischen Haff, so genügt er doch, um eine wesentliche Verbesserung des Sandbodens zu erreichen, wie wir ihn in der Küstenzone Ostpommerns leider nur allzu gut kennen.

Bereits im nächsten Jahre soll nun in der Nähe der Versuchsfelder eine Dünensandfläche von rund 18 Hektar überpült und landwirtschaftlich genutzt werden, die bisher als völlig ertragslos in ihrem Urzustand belassen worden war. Selbstverständlich soll hier nun die Aufspülungshöhe der Ueberflutung rein landwirtschaftlichen Anforderungen entsprechend erfolgen und auch eine erstmalige gründliche Düngung mit Na-



Der Hafer steht prächtig

turdünger ist vorgesehen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahme in absehbarer Zeit zwei Neubauernhöfe geschaffen, zwei Neubauernfamilien also ihr Auskommen finden werden. Die, wenn auch zunächst nur bescheidene Erweiterung der Ernährungsbasis des



Gerste auf dem Versuchsfeld

Drei Aufnahmen: Kettler.

deutschen Volkes und bevölkerungspolitische Störung des schwachbesiedelten Ostens sind darüber hinaus Werte, die der deutschen Volksgemeinschaft allgemein zugute kommen.

Auch der hier nun in Ostpommern neu beschrittene Weg soll kein Endabschnitt sein. Es ist zu hoffen, daß solche und ähnliche Baumaßnahmen zur intensiven Bodennutzung, wie z. B. auch die in Arbeit befindliche landwirtschaftliche Verwertung der städtischen Abwässer in Stolp und Bütow nach und nach ein starkes Rückgrat für die Bevölkerungspolitik unseres Dritten Reiches schaffen helfen.

* Ältere österreichische Briefmarken. Die postamtliche Vertriebsstelle für Sammlermarken in Berlin liefert bekanntlich postfrische und in jeder Beziehung einwandfreie Marken, Rehrdrucke, Sonderpostkarten, Wildpostkarten auf Wunsch auch Eckrandstücke, Überrandstücke, Unterrandstücke, Blöcke mit Auflagennummern usw. Bezugsbedingungen und Vorratslisten sind von der Vertriebsstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30, Weißbergstraße 7, einzufordern. Jetzt werden auch ungültige, ungebräunte österreichische Postwertzeichen älterer Ausgaben zu Sammelzwecken abgegeben. Die Markenforten und deren Abgabepreis sind aus Verstecklisten zu ersehen, die kostenlos bei der Vertriebsstelle in Wien erhältlich sind. Bestellungen auf diese Marken sind schriftlich an die Vertriebsstelle für Sammlermarken in Wien I zu richten.

Vor der Dritten Großen Straßammer

hatten sich gestern die beiden Angeklagten Erich W. und Paul St., beide Berlin, die sich seit dem 10. Juni in Untersuchungshaft befinden, zu verantworten. Beide waren wegen Vergehens gegen die Paragraphen 174 und 175 angeklagt. Paul St. steht im 18. Lebensjahr und ist vor einem Jahr etwa in Berlin, wie die Remiseaufnahme ergab, von zwei Männern verführt worden. Er schloß sich auf seiner späteren Arbeitsstelle in Pommern dem 20-jährigen Angeklagten W. an. Beide Angeklagte waren geständig. Ihnen kamen die Veranlassungen des Jugendgerichtsschubes zugute. Das Gericht verurteilte St. zu einer Gefängnisstrafe von sechs und W. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.



Hohes Alter. Heute, am 23. August, feiert Frau Auguste Radolph, geb. Bahr, in Neugummersow ihren 86. Geburtstag. Frau Radolph ist noch sehr rüstig. Sie stammt aus dem Rügenwalder Amt und verlor deshalb täglich mit besonderem Interesse den Rügenwalder Teil unserer Zeitung, die sie schon seit vielen Jahren liest. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Sohn.

Aufnahme: Bahr

Am Sonnabend in Stolp

Feier auf der Hindenburgkampfbahn

Zahlreiche Vorführungen — Breslauer Übungen — Großes Feuerwerk

Die Hindenburgkampfbahn in Stolp finden die drei Jahre statt zur Erinnerung an die Einweihung der Hindenburgkampfbahn in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Hindenburg und an die siegreiche Schlacht bei Tannenberg. Aus diesem Grunde ist der Tag vor den eigentlichen Kampfspiele bereits bei den 3. und 4. Hindenburgkampfspiele als besondere Gedenkfeier ausgestaltet worden, die stets großen Widerhall in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat. Auch für die 5. Kampfspiele ist ein wirkungsvolles Programm der Erinnerungsfeier aufgestellt worden.

Die Stolper Turn- und Sportvereine und der Bund Deutscher Mädel werden beim Licht der Scheinwerfer Vorführungen zeigen, ferner wirken mit die vereinigten Stolper Männer-Gesangsvereine und vor allem das Trompeterkorps des Kavallerie-Regiments Nr. 5 unter Leitung von Musikmeister Behl. Das Trompeterkorps spielt u. a. den großen Zapfenstreich. Zum Abschluß der Feierstunde, die um 9 Uhr beginnt und gegen 10.45 Uhr beendet sein wird, ist ein großes Feuerwerk.

Das Programm

1. Sprecher (Volk und Vaterland).
2. Vortrag des Trompeterkorps des Kav.-Regts. 5 unter Leitung von Musikmeister Behl.
3. Die Stolper Männerchor singen unter Leitung von Frau Musiklehrer Ludwig: „Fidelträger“ von Anker und „Wachung an Deutschland“ von Hinrichs.
4. Reulübungen der Stolper Turnerinnen (Breslauer Übungen).
5. Turnen der Kreismusterriege am Red.

6. Vortrag des Trompeterkorps Kav.-Regt. 5.
7. Ansprache — Regimentskommandeur Oberst Freiherr von Waldenfels.
8. Vortrag des Trompeterkorps Kav.-Regt. 5.
9. Vorführungen der Stolper Vereine (Breslauer Übungen der Männer).
10. Vorführungen des BDM.
11. Stabübungen der Stolper Turnerinnen.
12. Sprecher (Totenerhebung).
13. Großer Zapfenstreich, ausgeführt vom Trompeterkorps des Kav.-Regts. 5.
14. Groß-Feuerwerk.

Was bietet das Feuerwerk?

Auf die Auswahl und Zusammenstellung des Feuerwerks ist in diesem Jahre ganz besonderer Wert gelegt worden, um der Feier einen wirklich eindrucksvollen Abschluß zu geben. Böller, Fackelstaben, Brillantfächer, Raketen, Rosenfontänen, Wunderfontänen, Farbenpielfontänen, Artemisfontänen, Goldpolypen, italienische Verwandlungsfontänen, Italia - Palmenbomben, Sternbuketts usw. werden in sechs riesigen Fronten 20 Minuten lang die wundervollen Bilder hoch über der Kampfbahn und an dem Stabhang der Kampfbahn hervorzuarbeiten und die Luft mit einem Donnergetöse erfüllen.

Da diese Feier ganz zweifellos einen sehr starken Besuch aufzuweisen haben wird, ist der Absperrendienst vom NSKK übernommen worden.

Die Kaffeneröffnung erfolgt um 19 Uhr. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pfennig ermöglicht es jedem, an dieser schönen Feier teilzunehmen.



Die NSKK, Kameradschaft Stadt und Landkreis Stolp im Amt Kriegsofferverordnung, unternahm — wie bereits berichtet — am Sonntag mit rund 40 vom NSKK zur Verfügung gestellten Kraftwagen einen Ausflug nach Bad Polzin. — Unsere Bilder zeigen die auf dem Stephanplatz aufgefahrene Wagenkolonne kurz vor der Abfahrt (links) und die Begrüßung der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen vor dem Gebäude der Kurverwaltung in Bad Polzin (rechts).



Zwei 30-Pfennig-Aufnahmen: Tonn.

Vor 125 Jahren / Die Schlacht bei Großbeeren

In diesen Augusttagen jahren sich zum 125. Male die Kämpfe um die Wiederoberung Berlins, mit der Napoleon seine Machtstellung in Deutschland, die durch den Ausgang des russischen Abenteuers und die Erhebung Preußens bereits arg ins Wanken gekommen war, wiederherstellen wollte.

Am 18. August gab der Kaiser seinem Marschall Düring, dem gefürchteten „Helden von der Berezina“ den diktatorischen Befehl, von Süden her Berlin zu nehmen. Am 23. August sollte der Einzug in die preussische Hauptstadt stattfinden. Nach anfänglichen Erfolgen bei Trebbin glaubte der Marschall des Sieges schon sicher zu sein und meldete dem Kaiser großsprecherisch den bevorstehenden Einzug in Berlin. Den Soldaten wurden große Versprechungen gegeben, die Generale sollten jedes eroberte Stück Land zum Eigentum erhalten, die Soldaten sich die Häuser und die Bauerngüter teilen.

Südlich von Berlin stand der schwedische Kronprinz Bernadotte, der einzige Kampfgenosse Napoleons, auf der Höhe von Teltow, um Berlin zu verteidigen. Unter ihm standen die Generale Bülow und Tauenzien. Bernadotte war beim Anmarsch der Franzosen und ihrer Hilfsvölker, unter ihnen auch die italienische Brigade Fontanelli, geneigt, seine Verteidigungsstellung nördlich von Berlin zu verlassen. Berlin, so sagte er, ist schließlich nur eine Stadt wie andere auch, aber der Kommandant Bülow war anderer Meinung. Für uns, so erwiderte er, ist Berlin die Hauptstadt des Königreiches. Unsere Knochen sollen vor Berlin bleiben, nicht rückwärts.

Am 23. August ist der rechte französische Flügel bereits bis vor Blantzenfelde vorgedrungen, wo ihm aber der am weitesten nach Süden vorgeschobene General Tauenzien mit seinen Landwehrmännern blutig Halt gebietet. Der linke feindliche Flügel unter dem General Kienner ist indessen in Großbeeren eingezogen. Als Bülow weiter nördlich bei Heinersdorf den Kanonendonner des Gefechtes bei Blantzenfelde hört, hält ihn kein Bernadotte mehr. Er marschiert, und am Abend ist der entscheidende Sieg bei Großbeeren errungen.

Der freiwillige Jäger Gustav Runge aus Brandenburg a. H., der unter Bülow die Schlacht mitgemacht hat, hat eine Schilderung hinterlassen, die eben sein Onkel Major Fritz Matthaei unter dem Titel: „Die Verteidigung Berlins im Jahre 1813“ (Dorn-Verlag, Berlin-Charlottenburg) in einem hübschen kleinen Band herausgegeben hat.

Runge hat über die Kampfhandlung in sein Tagebuch eingetragen: „Morgens brennende Dörfer, während der Nacht ein greulicher Anblick neben den unzähligen französischen Wachtfeuern, zeichneten den Weg der Franzosen nach Berlin. Am 23. morgens nähete Kanonendonner aus der Ferne. Flöße schimmerten durch den fernem Wald; da bliesen die Hoffnungen unseres Regiments die Weisse: Heil dir im Siegerkranz! und abertausend Köhlen lagen bedend für den König. So standen wir mehrere Stunden, die Infanterie in drei großen Linien, die Ka-

vallerie vorn dicht in großen Kolonnen.

Es regnete stark. Dann verließen wir das weite Feld und gingen dem Feinde entgegen, der schon Großbeeren innehatte. Endlich gegen 5 Uhr rückten wir während des fürchterlichen Regens, der alle Gewehre, die schon seit dem Morgen geladen waren, unbrauchbar machte, auf ein neues Feld zwischen Heinersdorf und Großbeeren. Die Bataillone in Kolonnen geföhrt, etwa einem marschierenden Karree vergleichbar, wo die Tambours in der Mitte waren und auf ihren durchdröhnten Trommeln den Sturmmarfch schlugen, so rückten die Bataillone in zwei Treffen auf den Feind los, vorne war die Artillerie und ließ ihren fürchterlichen Donner ertönen und schlenberte die pfeifenden Granaten durch die Luft auf den Feind. Großbeeren brannte und die feindlichen Kanons stimmten in die fürchterliche Musik der unfrigen ein, daß die Erde bebte. Die dampfen Trommelschläge unserer herantückenden Bataillone, das Schmettern der Trompeten von allen Seiten, wo die Kavallerie jagte, der fremde Gesang der heraneilenden Kosaken, das Hurrah-Geschrei in der Ferne, wo der Sturm gelaufen wurde, waren eine Sinfonie, die kein irdischer Tonmeister nachahmen vermöchte.

Unsere Jäger waren in der Kolonne des Bataillons, das ungeachtet der Granaten doch das Glück hatte, durch das Kanonendonner hindurch, ohne auch nur einen Mann zu verlieren, dem Feinde auf Schußweite nahe zu kommen. Der General von Bülow ritt mit seiner Suite mitten zwischen den Bataillonen und zwar in der Regel vorn an der Spitze. Der Feind ward auf allen Punkten gemorfen. Es wurde finster, und wir standen fest ganz vorne mit geföhltm Bajonett, um die feindliche Kavallerie, die noch einmal aus ihrem Hinterhalt hervorbrach, zu begrößen. — Da hörte ich ein Geschrei das, unaussöhlich mit allen seinen einzelnen Tönen in meiner Seele bleiben wird. Ganz finster war es, da kamen sie mit Hurrah-Geschrei, das sich wie ein Gewitter immer näher heranzog, hervorgerprengt. Hurrah widerhallte es aus tausend Kehlen. Es war ein neumärktisches Landwehrbataillon, auf das sie losstürzten, und das durch die Dunkelheit des Abends zwar unsichtbar, aber doch dicht neben uns stand. Die Kavallerie hob ein und das mannigfache Geschrei der sinkenden Wehrmänner, die fast alle fielen, das Schreien ausgetöner einzelner Kuse, das laute Wehzen — das beschreibe ich ander, den es nicht so tief erschüttert hat.“

Somit der freiwillige Schütze. In der Nacht stand das 3. Korps Bülows siegreich auf dem heckenumfrittenen Felde. Die schwarze Nacht, der Sturm, der strömende Regen und das brennende Dorf Großbeeren, erhöhten das Grauen. Esfuhrbrat brave Preußen lagen auf der Walstatt, aber der großsprecherische Marschall Napoleons zog sich eilig mit seiner ganzen Armee südwärts zurück. Er ließ 3000 Tote zurück. Sein Rückzugsweg war angehäuft mit weggeworfenen Gewehren, Tornistern und Helmen. Berlin war gerettet, die Franzosen kamen seitdem nie wieder.

Wollan- Ongaboda

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum 1. Okt. oder früher tüchtigen

jungen Mann

f. Innen- u. Außendienst. Schriftliche Bewerb. mit Gehaltsanpr. an Wilhelm Glantz, Stolp, Hiltelstr. 51.

Tischlergefelln

Für Bau und Möbel stellt ein Paul Sanich, Regenwalde, Adolf-Hitler-Str. 27.

Suche sogleich 2 Unter- meister

Lohn nach neuem Tarif. Döbler, Meiermeister, Petershagen, Nr. Schlauke i. P.

Ein ordentlicher Wirtschafts- gehilfe

oder lediger Schweizer gesucht. Richard Küder, Kröslin, Worpommern.

Tüchtigen Landwirtschaftl. Gehilfen

Sucht b. gut. Lohn Heinrich Hoffke, Lössin.

Ordnentlicher Kutscher

steht sofort ein. Paul Schmidt, Amst. 35a.

Zuverlässigen Pferdepfleger

für Fuhrgefhäft und kleine Landwirtschaft sucht u. fogl. o. 1. 10. 33 Reinhold Barste, Rügenwalde-Bab.

Suche sofort jung. Knecht

Witwe Nehtow, Rügenwalde.

Kartoffel- sammler

zu Donnerstag u. folgende Tage gesucht. Tage. Lohn 3.—. R. H. Alfred Moldenhauer, Holzstr. 3.

Zu sofortigem Antr. suche jung. Buchhalter

od. Buchhalterin. Stenographie u. Schreibmaschine Bedingung. Schriftl. Ang. u. 3 909 an d. ZfD.

Von sofort ein Tischlergefelln

bei hohem Lohn gesucht. Karl Krad, Tischlermeister, Bobesde.

Gefucht zum 1. 10. tüchtiger Gärtner- gehilfe

bei gut. Gehalt. von Puttamer- fche Gutsgrüne- rei Karzin, Stolp Land.

Suche von sogleich oder später jung. Mädchen

z. Hilfe im Haushalt. Anst. an Forsthaus Salzenhof, Rauenburg/Bom.

Suche z. 1. 9. ein erfahrenes, gewandtes Hausmädchen

das perf. i. Koch. u. Hausarb. ist. f. modern. 3-Perf. Arthausalt. Kinderpflegerin und Walschra vorhanden.

Frau Dr. Helshof Grensmühlen (Medl.), Hindenburgstr. 33.

Junges, ehrliches Mädchen

für leichte Hausarbeit sucht zum 1. Sept. Frau Felschermeister Wietke, Benzin.

Suche z. 1. Okt. oder später ordn. Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Schillmöller Bartoken, Post Eubben, Bez. Köslin.

Suche eine Landwirtschafts- Gehilfin

im Alter von 16 bis 25 Jahren bei gutem Lohn. Herbert Köhne, 3 m e l a t h über Beekendorf in der Altmärk.

Suche eine Landwirtschafts- Gehilfin

im Alter von 16 bis 25 Jahren bei gutem Lohn. Herbert Köhne, 3 m e l a t h über Beekendorf in der Altmärk.

Kontoristen und Buchhalter

geucht
Schlawe-Rummelsburger landw. Ein- und Verkaufs-Verein e. G. m. b. H., Schlawe
Fernsprecher: 445, 446, 447

Perfekte Buchhalter in

mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine z. 1. 9. 33 gesucht. Meldungen bei der DAF-Kreisverwaltung, Stolp, Schlachthofstr. 5.

Suche für sofort oder später eine saubere, kinderliebe Hausgehilfin

Frau Käthe Melow, Schlawe, Köslinerstr. 14.

Gef. z. 1. od. 15. 10. tüchtige Köchin

erf. in jeder u. einfach. Küche, Einweck, Schlacht, ten. Wenig Geföhlt, kein Brotbacken. Hilfe vorhanden.

Frau von Puttamer, Karzin, Stolp L.

Suche zu baldig. Antritt für groß. Landhaushalt tüchtige Wirtin

bei hoh. Gehalt. Schriftl. Meldg. u. N 920 a. ZfD.

Zum 1. Septem- ber zuverlässiges Stubenmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Schillmöller Bartoken, Post Eubben, Bez. Köslin.

Suche z. 1. Okt. oder später ordn. Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Schillmöller Bartoken, Post Eubben, Bez. Köslin.

Suche z. 1. Okt. oder später ordn. Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Schillmöller Bartoken, Post Eubben, Bez. Köslin.

Rüchenmädchen

bei hohem Lohn zum 1. Septemb. od. spät. gesucht. Prachows Hotel Prinz v. Preußen Schlawe.

Wohnung 2-3 Zimmer

Nähe Kaserne, Bad, Zentralhga., möbl. o. unmöbl. ab 1. 9. 33 z. vermieten. Näheres Julius und Otto Schmidt, Immobilien, Langestr. 36.

2 Zim.-Wohn. mit Bad

45 R.M., zum 15. 9. 33 zu vermiet. Rasid, Hiltelstr. 9.

Wollan- Geföhlt

Sucher Müller- gefelle

Sucht in Stolp oder Umgegend Arbeit. Gute Zeugnisse vorhd. Schriftl. Ang. u. N 918 an d. ZfD.

Junge Dame

(staatlich geprüfte Organistin) sucht Stelle, wo sie den Haushalt erlernen kann und ihr Gelegenheit zum Aben gebot wird. Kein Blichjahr! Angeb. an Frau von Kriegsheim, Stolpmünde, Parkstraße 6.

Sonn. 3-3. Alt- wohnung m. Zu- behör u. Bad, im Zentr. geleg., per 1. 10. zu vermiet. Schriftl. Ang. u. N 3724 a. d. ZfD.

Möbl. Zimmer zu vermieten Hiltelstr. 36, I. r.

Gut möbl. Zimm. ab 1. 9. zu verm. Hiltelstr. 7, II. l.

Möbl. Zimmer zu vermieten Triftstr. 25, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten Lötterstr. 6, I.

Billige gute Schlafstelle zu haben. Zu er- fragen i. d. ZfD.

Wohnungen 2-8 Zimter für ruhige, zahlungs- fäh. Mieter v. sof. od. später gesucht. Angebote an Julius und Otto Schmidt, Wohn-Nachw., Langestr. 36.

Suche v. sogleich oder später 2-Zim.-Wohn. Hoffmeister, Bogant, Postangow-Ed.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Kochgel. von Jg. Ehep. fogl. gef. Schriftl. Ang. u. N 3725 a. d. ZfD.

Fröbl. möbl. Zim. (auch mehrere) mit Bad, ev. sep. Eingang, mögl. Neubau, zum 1. 9. gesucht. Schr. Angeb. u. N 916 an die Sta. f. D.

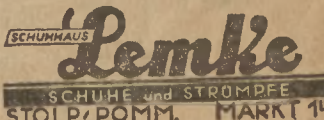
Möbl. Zim. sof. f. 10-14 Tg. gesucht. Schriftl. Ang. u. N 3726 a. d. ZfD.

Sucht in Stolp oder Umgegend Arbeit. Gute Zeugnisse vorhd. Schriftl. Ang. u. N 918 an d. ZfD.

Junge Dame

(staatlich geprüfte Organistin) sucht Stelle, wo sie den Haushalt erlernen kann und ihr Gelegenheit zum Aben gebot wird. Kein Blichjahr! Angeb. an Frau von Kriegsheim, Stolpmünde, Parkstraße 6.

Das Spezialgeschäft für

Alpen- kräutertee Drogen	 Bismarck - Drogerie / Max Lindner Vertrieb des berühmten Alpenkräutertees für Ostpom. Spezialgeschäft für Drogen, Farben, Lacke, Pinsel. Spezialabteilung für Photo und Schönheitspflege.
Büro- maschinen	 Perrin & Schönfeld Ruf 2288 Stolp Mittelstr. 15
Baustoffe Kohlen	Wilhelm Moldenhauer Triftstr. 41 Fernruf 2153 Bismarckplatz 13 Baumaterialien aller Art / Düngemittel / Kohlen / Koks / Bricketts / Kleinholz
Drucksachen	Delmanzosche Buchdruckerei
Feinkäse	Molkerei-Genossenschaft Stolp e. G. m. b. H. 
Handarbeiten	 Paul Dobratz Handarbeiten Markt 20 Ruf 2591 Wolle Stückgarne
Herren- Fertig- kleidung	 Wille Mosus DAS FACHGESCHÄFT FÜR HERREN- KLEIDUNG
Kunstgewerbe	Gebr. Röttcher Kunst- und Hausrat Ruf 2583 Kaufmannswall 5
Möbel	 Das Haus der guten Möbel Teppiche und Gardinen Max Zebrowski, Stolp Ruf 2276 Ecke Neutorstr. und Wollweberstr.
Möbel- transport Spedition	Emil Tews, Stolp Spezialhaus für Möbeltransporte Moderne Automobilwagen, Spedition und Lagerung
Musik	Hohner Harmonikas! Lucile Schmidt, vorm. Felix Albrecht
Optik	Die moderne Vollsichtbrille in Golddouble, Hartnickel oder Cellhorn preiswert von Optikermester W. Brunnemann Lieferant sämtl. Krankenkassen Markt 27, neben Mund's Hotel
Photo	Ordnung für Photo erhalten Sie bei VOGELSANG Neutorstraße
Rundfunk Beleuchtungs- körper Installation	Stettiner Elektrotechn. Werke Stolp i. Pom. G. m. b. H. Schmiedestraße 3
Solinger Stahlwaren Schleiferei	Solinger Stahlwarenhaus VOSS & CO. Stolp Messer — Scheren — Rasierapparate — Klingen Markt 17
Schuhe	 Lemke SCHUHE UND STROPFE STOLP/POMM. MARKT 14 Das große Haus mit den kleinen Preisen
Stuck Terrazzo Kunststein	Anton. Tomat, Stolp Fernruf 2775 Wollmarktstraße 8
Teppiche Gardinen	August Büttner, Stolp Aeltestes Spezialhaus für Innendekoration in Ostpommern Paradiesstraße 9/10 Höhlenstraße 21/22 Ruf 2604
Waffen	Waffen — Munition — Jagd- geräte — Zielfernrohre — Feld- stescher — Rep. Werkstatt VOSS & Co. Stolp, Markt 17
Weine Spirituosen	Franz Hackbarth Stolp i. Pom. Weinhandlung Kirchplatz 12 Ruf 2435

bedient Sie preiswert und gut!

Eine Bahre für Horthy! Horthy kommandiert weiter!

Ein Tatsachenbericht aus dem Leben des großen Admirals

Von Alexander von Thaler / Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin SW 11

2. Fortsetzung

Horthy verlegt!

Eine Granate schlägt hinter den Kommandoturm. Horthy taumelt, hält sich mit beiden Händen fest an der Reling. Sieht hinab auf seine Füße. Sieht, daß er in einer Blutlache steht. Ein Offizier springt hinzu! „Der Kommandant ist verletzt!“ Will Horthy stehen. Horthy wehrt ab.

„Sie müssen sofort ins Lazarett“, ruft jemand Horthy zu. Horthy winkt ab.

„Eine Tragbahre für den Kommandanten“, ruft der Signaloffizier.

Unten wird der Ruf weitergegeben.

„Eine Tragbahre für Horthy!“

Immer noch speien die Schöte der „Novara“ dunklen Qualm aus, sie sind von Sprenggranaten eingehüllt.

Ein englisches U-Boot lauert den österreichischen Windhunden auf dem Kurs auf. Ein österreichischer Flieger verjagt das U-Boot mit Bomben.

Die „Saída“ ist immer mehr zurückgeblieben.

Jetzt wollen sie Horthy nach unten tragen.

„Ich bleibe oben“, sagt Horthy. „Wenn ich das Bewußtsein verliere, übernimmt Schiffsleutnant Witkowski das Kommando.“

Man stellt die Tragbahre so auf, daß der Kopf höher liegt als die Beine. Horthy kann liegen mit dem Glas nach dem Feind sehen. Sein Gesicht ist grün und gelb.

„Ich habe etwas viel Gas geschluckt“, sagt Horthy.

„Hielwechsel von links“, kommandiert der Artillerieoffizier. Unter den qualmenden Geschützen lauert die Bedienung. Sie feuern im Takt mit den Hart

der „Novara“, Fregattenleutnant Panz, der selbst schwer verletzt ist, springt an das Steuer.

Der Kampf geht weiter. Es sieht böse genug auf der Brücke des österreichischen Kreuzers „Novara“ aus. Der erste Offizier gefallen, der Navigations-Offizier schwer verletzt, der Kommandant liegend auf der Tragbahre, zeitweise ohnmächtig durch die schwere Gasvergiftung, rings herum verletzte Steuerleute und Signalgäste.

Auch auf die „Helgoland“ hageln jetzt die Treffer. Fast wäre das ganze Schiff in die Luft geflogen. Eine Granate schlägt mitten in die aufgeschapelte Bereitschaftsmunition des Geschützes Nr. 2. Drei Offiziere und ein Kadett springen mitten hinein in die hochgehende Munition und werfen sie noch rechtzeitig über Bord.

Auch die Engländer rauchen. Die Österreicher verbessern ihren Kurs gegen Norden. Gefechts-pause.

Im Mittelschiff der „Novara“ haben die Verletzten ihre Instrumente ausgepackt. Es riecht nach Blut und Karbol. Das Wasser um die „Novara“ steht wie eine Wand, so sehr ist sie von den einschlagenden Granaten eingedeckt.

Auf einmal schießt Dampf auf. Die Wände der „Novara“ biegen sich wie glühendes Eisen. Treffer in den Maschinenraum. Ein Druckrohr der Wasserpumpe wird zerlegt, die Hilfsdampfleitung im achteren Turbinenraum ist getroffen, ein Kondensator ist durchgerissen.

Die „Novara“ kann nicht mehr.

Horthy ist zur Besinnung gekommen. Er gibt wieder Kommandos.

„Saída“ soll uns in Schleppe nehmen!“

Draußen bei den Engländern geht es nicht viel besser. Ein Schloß der „Dartmouth“ klappt nach innen zusammen. Kohlenstaub und Rauch qualmen aus dem aufgerissenen Bauch. Flammen brechen aus den Lüken.

Das Gewirr der österreichischen Schiffe ist jetzt unübersichtlich. Ohne Rücksicht auf die einschlagenden Granaten manövriert die „Saída“ hin und her, um die Schlepptrosse zu spannen.

Kapitän von Horthy hat sich auf seiner Tragbahre mühsam aufgerichtet und verfolgt das schwierige Manöver. Eine Arbeit, die immer wieder von neuem begonnen werden muß. Im Donner der Geschütze, behindert durch die qualmenden Rauchgase, eingedeckt vom Hagel der feindlichen Granaten hätte niemand diese Arbeit für möglich gehalten, die schon ohne Kampf schwierig ist.

Trümmermassen klirren auf das Deck der „Novara“. Die Arme der Entfernungsmesser auf den Engländern drehen sich hin und her wie die Glieder einer Riesenspinne. Während die Österreicher und Ungarn an den Trossen wie wahnsinnig arbeiten, schießen die Engländer eine Salve nach der anderen. Die „Helgoland“ stürzt mit dem Vorschiff in die Trichter, welche die englischen Granaten in die See reißen.

Aber das feemännliche Glanzstück Horthys und des Kommandanten der „Saída“, Kapitän von Purckha, ist gelungen: die „Novara“ wird von der „Saída“ geschleppt.

„Torpedolaufbahn an Backbord“, ruft es vom Beobachtungsstand der „Dartmouth“. Schnurgerade kommt eine Laufbahn auf die „Dartmouth“ zugeschossen. Sie kann nicht mehr abbiegen. Eine dicht neben der Bordwand explodierende Fliegerbombe hat ihr Ruder stark beschädigt. Die Blasenreihe nähert sich der Bordwand. Aber — nichts geschieht, das Geschloß hat den Kreuzer unterlaufen.

Admiral Acton bekommt einen Funkpruch aus Brindisi: „Marjala“, „Carlo Raccia“, „Imparibba“ kommen zu Hilfe.

Langsam rückt inzwischen die „Saída“ mit der „Novara“ vor. Die Trossen haben sich endlich gespannt, ohne zu reißen. Beide Schiffe feuern trotz dieses Manövers aus der vollen Breitseite. Aus der Bordwand der „Novara“ strömt weißer Dampf.

Jetzt bekommt der italienische Zerstörer „Raccia“ Befehl, die im Schleppe fahrende „Novara“ anzugliedern. In dem über dem Meer liegenden Dampf suchen die Mündungsfeuer der österreichischen Geschütze nur mehr wie rote Punkte. Ueber dem aus den Schloten strömenden Rauch wehen die rotweiß-roten Gefechtsflaggen.

(Schluß folgt)



Prinz Eugen,

dessen Namen der neue deutsche Kreuzer trägt.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

einschnappenden Verschlüssen. Die Erschütterungen der Abschüsse dringen durch den Körper.

Salve, Feuer! Salve, Feuer!

Hielwechsel. Ein Engländer bleibt zurück. Die Ventilatoren saugen die giftigen Rauchgase aus den Kammern.

Es wird weitergeschossen.

Die schnittigen Formen der österreichischen Rappkreuzer teilen die See. Man sieht, wie die Wellen über den Bug spritzen.

Man trägt Tote unter Deck. Alles ist verqualmt. Man trägt die Vermundeten nach achtern, da in das Lazarett eine Granate eingeschlagen hat.

Mit Gasvergiftung auf der Bahre.

Horthy befiehlt, die Entfernung zu ändern. Er liegt, halb ohnmächtig in seiner Tragbahre. Befolgt das Geschloß, gibt Kommandos.

Dann verliert er das Bewußtsein...

Gasvergiftung... Der Steuermeister bricht schwer verumdet zusammen. Der Navigations-Offizier

Der Besuch des Reichsverweisers Horthy in Kiel



Die Ankunft des ungarischen Reichsverweisers in Kiel.

Nach der Ankunft des ungarischen Reichsverweisers, Admiral von Horthy, schreiten der Führer und sein hoher Gast vor dem Hauptbahnhof in Kiel die Front einer Ehrenkompanie der Marineschule ab. (Bild-telegramm.)

(Weltbild-Wagenborg-M.)



Der ungarische Reichsverweiser, Admiral Horthy, mit dem Führer und Reichskanzler auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt Kiel zur Germania-Werft. (Bildtelegramm: Scherl, Wagenborg-M.)



Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen“. Läuft das Schiff unter dem Jubel der Menge glatt vom Stapel. (Bildtelegramm: Scherl, Wagenborg-M.)

Imredy, Kanya und Rak

In Begleitung des Reichsverweisers von Ungarn, Nikolaus v. Horthy, befinden sich u. a. der ungarische Ministerpräsident v. Imredy, Außenminister v. Kanya und Innenminister v. Rak. Während Außenminister v. Kanya im Hinblick auf seine langjährige Gesandtschaftstätigkeit in Berlin in Deutschland wohl bekannt ist, war Innenminister v. Rak im vorigen Jahre in seiner damaligen Stellung als Generalstabschef der ungarischen Armee deutschen Manövern beigewohnt hat, kommt Ministerpräsident v. Imredy zum ersten Male im Rahmen eines offiziellen Besuchs nach Deutschland.

Ministerpräsident Béla v. Imredy steht seit Mai dieses Jahres als Nachfolger des Ministerpräsidenten Daranyi an der Spitze der ungarischen Regierung, der er bis dahin als Minister mit der besonderen Aufgabe der Organisation und Durchführung des ungarischen Fünfjahresplanes angehört hatte. Imredy wurde 1891 in Budapest geboren. Nach dem Weltkrieg, den er als Oberleutnant im 5. Infanterieregiment ruhmreich mitgemacht hat, schlug er zunächst die Laufbahn des staatlichen Finanzbeamten ein und ging später zur ungarischen Nationalbank über, wo er bald in führende Stellungen aufstieg. Wiederholt wurde er von der Regierung mit der Wahrnehmung ungarischer Wirtschaftssachen und Finanzinteressen im Ausland beauftragt. Im September 1932 wurde Imredy als Finanzminister in das Kabinett Gömbös berufen, im März 1933 erfolgte seine Wahl ins Abgeordnetenhaus, wo er Mandatsnachfolger des verstorbenen Grafen Albert Apponyi wurde. Anfang 1935 schied er aus der Regierung aus, um als Präsident an die ungarische Nationalbank zurückzutreten. Drei Jahre später, im März 1938, wurde Imredy zum Minister ohne Portfeuille in der

Regierung Daranyi ernannt. Im Zusammenhang mit dieser Ernennung wurden ihm besondere Vollmachten zur Durchführung des wirtschaftlichen Fünfjahresplanes übertragen. Als Nachfolger Daranis trat er dann auf dessen Vorschlag im Mai dieses Jahres als Ministerpräsident an die Spitze der ungarischen Regierung. Als solcher hat er gleich nach der Regierungsübernahme erklärt, daß er dem Vermächtnis von Julius Gömbös treu bleiben werde, den er als sein politisches Vorbild ansieht.

Außenminister Koloman v. Kanya, der im 69. Lebensjahre steht, kann als Mentor der ungarischen Diplomatie bezeichnet werden. Nachdem er etwa ein Jahrzehnt im österreichisch-ungarischen Konsulardienst im Ausland beschäftigt gewesen war, wurde er im Jahre 1905 ins österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen nach Wien berufen, wo er bis 1913, zuletzt als Leiter des Pressbüros des Außenministeriums, tätig war. Im Oktober 1913 ging v. Kanya als t. u. f. Gesandter nach Mexiko und erwarb sich dort insbesondere während des Weltkrieges als außerordentlich geschickter Diplomat. Nach dem Zusammenbruch der alten Donaumonarchie trat v. Kanya in die auswärtigen Dienste seines eigenen Vaterlandes Ungarn, das ihn nach der Gegenrevolution im Oktober 1919 zum Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen berief. Hier war er maßgebend am Aufbau der selbständigen ungarischen Diplomatie beteiligt. Acht Jahre — von 1925 bis 1933 — war v. Kanya dann ungarischer Gesandter in Berlin und als solcher erfolgreich im Sinne einer Vertiefung der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft bemüht. Im Januar 1933 verließ er Berlin, um den Posten des ungarischen Außenministers in der Regierung Gömbös zu übernehmen. In dieser

Eigenschaft hat er in den letzten Jahren mehrere Auslandsreisen — wiederholt nach Rom, weiter nach Ankara, Sofia und zuletzt nach Berlin — unternommen. Als Hauptforderung der ungarischen auswärtigen Politik bezeichnet er die Gleichberechtigung Ungarns und die Anerkennung der vertraglich gesicherten Rechte der ungarischen Minderheiten.

Eugen Rak v. Nagylak stand seit dem Herbst 1936 als Generalstabschef an der Spitze der ungarischen Armee, nachdem er im September des gleichen Jahres zum Feldmarschall ernannt worden war. Bei der Bildung des Kabinetts Imredy wurde er durch das Vertrauen des Reichsverweisers von Horthy als Innenminister in die Regierung berufen. Im Jahre 1882 geboren, hatte Eugen v. Rak, einer Familientradition folgend, die Offizierslaufbahn eingeschlagen und war bereits 1912 Generalstabschef. Im Weltkrieg hat er mit Auszeichnung an der italienischen und der russischen Front gekämpft. Er blieb auch nach dem Zusammenbruch Soldat. Jahrelang hatte er eine Professur an der Kriegsschule inne, wo er den ungarischen Offiziersnachwuchs im Sinne der alten ungarischen Soldatentugenden heranbildete. Inzwischen war seine Ernennung zum Obersten im Generalstab erfolgt, wo er bis zum Jahre 1931 als Abteilungsleiter fungierte. In dieser Stellung hat er sich um den Wiederaufbau der ungarischen Armee große Verdienste erworben, so daß er Ende 1930 zum General ernannt wurde. Im September 1931 übernahm der General das Kommando der Kriegsschule, von der er nach vierjährigem erfolgreichem Wirken abberufen und zum Stellvertreter des Generalstabschefs befördert wurde. In dieser Eigenschaft und später als Generalstabschef hat er seine oberste Aufgabe in der Sicherung und im weiteren Ausbau der ungarischen Landesverteidigung erfüllt, eine Aufgabe, die er jetzt als Innenminister in noch unfaßbarer Weise fortsetzen kann.

Die Reichshauptstadt im Festkleid

Stephanstrone und Hohensadler beherrschen das Stadtbild.

DRB. Die schon vor Wochen begonnenen Arbeiten zur würdigen Ausgestaltung der Reichshauptstadt für den Besuch des ungarischen Reichsverweisers Admiral von Horthy sind inzwischen soweit gediehen, daß sich das Gesicht der großen Feststadt, Klage und Gebärde bereits im wesentlichen abzeichnet. Überall grüßen die Banner und Fahnen der beiden befreundeten Nationen, überall fällt die einheitliche feierliche Note der von Reichsbühnenbildner Prof. Benno von Arnt geleiteten Festausstattung auf. Stephanstrone und Hohensadler beherrschen das Stadtbild. Kein Zweifel, die Reichshauptstadt und ihre Bevölkerung werden dem hohen Gäste des Deutschen Reiches einen Empfang bereiten, wie er großartiger und herzlich nicht gedacht werden kann.

Reichsbefoldungsrecht ab 1. Oktober in Oesterreich

Berlin, 23. August. (DRB.) Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers wird das Reichsbefoldungsrecht im Lande Oesterreich eingeführt. Für die unter das österreichische Gehaltsgezet fallenden Bundesangestellten mit Ausnahme der Soldaten des ehemaligen Bundesheeres, gelten ab 1. Oktober die reichsrechtlichen Vorschriften für die Befoldung der Reichsbeamten. Auf die vor dem 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Bundesangestellten und ihre Hinterbliebenen findet die Verordnung keine Anwendung. Für die Einteilung der Drie wird ein Einklassenzustand festgestellt. Die Verordnung regelt die Ueberleitung der verschiedenen Gruppen der Bundesangestellten und ihre künftigen Amtsbezeichnungen. Von der Ueberführung in das Reichsbefoldungsrecht sind alle Beamten ausgenommen, die aus Anlaß der nationalsozialistischen Erhebung und Wiedervereinigung mit dem Reich ihres Dienstes vorläufig entlassen sind oder bis zum 1. Oktober entlassen werden.

Razzia am Stölpchensee

Auffschlußreiche Ergebnisse. — 99 kriminell verdächtige Juden festgenommen.

DNB. Der Stölpchensee bei Berlin und insbesondere die dort befindliche Badeanstalt wurden am vergangenen Sonntagabend polizeilich überholt, da bekannt geworden war, daß sich dort zahlreiche asoziale und kriminelle Elemente zu treffen und aufzuhalten pflegten. Die ankündigende deutsche Bevölkerung sah sich dieser Verhältnisse wegen schon seit längerer Zeit gezwungen, die „Badeanstalt am Stölpchensee“ zu meiden. 99 v. H. der bei der Razzia angehaltenen Personen waren allein Juden! 99 inländische Juden, die zum Teil keinerlei Ausweispaß besaßen, wurden verhaftet, aber kriminell verdächtig waren, wurden vorläufig festgenommen. Die bisherige Auswertung des festgestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen.

40 Verbrechen in 45 Tagen

DNB. In Regensburg wurde der 30 Jahre alte Karl Jock aus Regem im Bayerischen Wald wegen räuberischer Erpressung, Straßenraub und verführerischen Raubes zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Nach verbüßter Strafe wird Jock in Sicherungsverwahrung genommen. — Jed ist ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der, wenn er nicht im Gefängnis oder im Zuchthaus ist, stets Fahrräder stahl und in Geld umlegte. Zuletzt war er wegen dieser Diebstähle zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Drei Tage nach der Entlassung kehrte er aber seinen alten Verbrechen nach. Es ist feststellend für ihn, daß er in den 45 Tagen, die er nach Verbüßung der letzten Zuchthausstrafe in Freiheit zubrachte, nicht weniger als 40 Verbrechen verübte.

Siebenjähriges Mädchen einem Luftmörder zum Opfer gefallen

DNB. Ein 7-jähriges Mädchen aus Mainz-Ginsheim überlebte ein siebenjähriges Giesheimer Mädchen, mit ihm zusammen auf dem Fahrrad nach Gustavsburg zu fahren. Das Kind ließ sich offenbar vor allem durch ein Geldgeheimnis verleiten. Mithin des Ortes Giesheim am Rheindamm ermordete der Unhold das ahnungslose Kind in einem Ditch, wobei er der Kleinen mehrere Messerstiche in den Leib verleierte und sie dann erwürgte. Der Mörder konnte inzwischen verhaftet werden. Er hat die entsetzliche Tat eingestanden. — Das Verbrechen stellt eine neue eindrucksvolle Mahnung an alle Eltern dar, ihre Kinder immer wieder davor zu warnen, sich der Gesellschaft unbekannter Personen anzuvertrauen.

Brand auf der Kottoder Reptun-Werk

DNB. Am Montag um 13 Uhr brach aus dem auf der Kottoder Reptun-Werk im Bau befindlichen für Bulgarien bestimmten Dampfer „Schizpa“ ein Brand aus. Zur Bekämpfung wurde sofort die gesamte Kottoder Feuerlöschpolizei sowie die Betriebsfeuerwehr der Kottoderwerke eingesetzt. Nach etwa anderthalbstündiger Löscharbeit, die sich durch starke Rauchentwicklung schwierig gestaltete, war das Feuer, das im Hinterhof aufgekommen war, soweit niedergelämpft, daß von einer Gefahr für andere Bauten keine Rede mehr sein konnte.

Die letzten beiden Toten in Ehrenfriedersdorf geborgen

DNB. Auf der Vereinigten Feld-Fund-Grube in Ehrenfriedersdorf wurden im Laufe des Sonntag die beiden letzten noch vermischten Bergleute Hennig und Schneider nach außerordentlich schwieriger Pumparbeit tot geborgen. Die Beisetzung der vier Todesopfer, die bei dem Bergwerksunglück zu beklagen sind, findet voraussichtlich am Dienstagmittag in Ehrenfriedersdorf statt.

Der Reichsleiter der D.M.F., Dr. Robert Ley, hat den Gauobmann der D.M.F. in Sachsen, Hg. Peitzsch, beauftragt, den Hinterbliebenen, der bei dem Bergwerksunglück auf der Vereinigten Feld-Fund-Grube ums Leben gekommenen vier Bergleute seine herzliche Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Dr. Ley hat ferner den Familien der toten Helfer der Arbeit eine weitere Unterstützung zur Verringerung der ersten Not übermitteln lassen.

Bier Opfer der Berge

DNB. Am Freitag und Sonntag sind in den Bergen wieder vier junge Menschen ums Leben gekommen. Bei den Opfern der Abstürze handelt es sich um drei Bergsteiger und eine Bergsteigerin aus München. Am Sonntag stürzten im Wilden Kaiser, an der Totentritts-Wand, zwei Zweierseilschaften infolge der schlechten Witterungsverhältnisse ab. Am Montag konnte einer der vier Teilnehmer in gänzlich erschöpftem Zustand von der Rettungsteilnehmerin lebend aus der Wand geborgen werden, während die anderen drei Bergsteiger nur mehr als Leichen zu Tal gebracht wurden. Am Freitag sind an der Sägemand des Kleinen Traithen zwei Frauen abgestürzt, von denen die eine sofort tot war. Ihre Begleiterin konnte unverletzt geborgen werden.

Temperatursturz und Neuschnee im Allgäu.

DNB. Ein empfindlicher Temperatursturz ließ im Allgäu das Thermometer in der Nacht zum Dienstag im Tal bis auf fünf Grad über Null sinken. Die Berge sind bis auf 1000 Meter herab mit einer Neuschneedecke überzogen. Im Tal herrscht starker Regen.

Menschenschmuggel in USA.

Wäschereifläwen in Kartoffelläden — Chinesen werden verkauft

Eine wahre Geschichte, die die schauerlichsten Phantasiebilder des Schundromankristallfischer in den Schatten stellt, wird aus den Vereinigten Staaten gemeldet. Da die Einwanderungsbehörde der Vereinigten Staaten zurzeit streng gehandhabt werden, auf der anderen Seite aber viele Menschen in den USA immer noch das Paradies sehen, so findet ein ausgedehnter Menschenschmuggel statt. Es vergeht kaum eine Nacht, in der nicht Menschen aus allen Teilen der Welt an den langgestreckten West- und Ostküsten der Vereinigten Staaten landen und dann ihrem Schicksal überlassen werden. Eine große Anzahl dieser Leute werden über kurz oder lang von der Polizei aufgegriffen, hauptsächlich, weil sie sich durch ihre mangelnden amerikanischen Sprachkenntnisse verraten, und nach Abführung einer Gefängnisstrafe deportiert. Trotzdem fahren immer wieder kleine Küstenfahrzeuge oder alte Trampschiffe, die zu nichts anderem mehr zu verwenden sind, im Schutze der Nacht die gefährlichen Stellen der Küsten an, um ihre menschliche Ware abzuladen.

Statt Mann Chinesen.

Die Gangster, die früher mit Bier handelten, sind es in der Hauptsache, die diesen Schmuggel lebender Ware betreiben. Früher Rum, heute Chinesen, lautet ihre Parole. Denn besonders auf die Chinesen haben sie abgesehen. Diese Söhne des himmlischen Reiches

Notlandung in einer Berliner Straße

Schweres Flugzeugunglück fordert fünf Tote

DNB. Am Montagmittag, um 15.20 Uhr, mußte in Berlin ein zweiflügliges Flugzeug der Luftwaffe infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße erfolgte.

Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landerichtung gebracht und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus herumergerissen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt. Von Fußgängern, die sich zum Teil in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Von den ums Leben gekommenen konnten bisher der 53-jährige Johannes Tarkiewicz, der 16-jährige Werner Bachmann und Frau Maria Behrendt identifiziert werden.

Zwei französische Bomber abgestürzt

Die sechs Insassen verbrannt.

DNB. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich unweit der Ortschaft Benifleur bei Lyon ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Bombenflugzeuge des Stütz-

punktes Bron, die Maschinen „Amiot 125“ und „Amiot 143“ sind bei nächtlichen Übungen in einer Höhe von 1000 Metern zusammengeknallt und brennend abgestürzt. Die sechs Insassen der beiden Maschinen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

44-Dienstwagen verunglückt

44-Standartenführer von Baldow getötet.

DNB. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Montag früh auf der Reichsstraße nach Bremen in der Nähe von Meyenfeld im Kreise Neustadt a. Rha. Ein 44-Dienstwagen aus Braunschweig, in dem sich 44-Übergruppenführer Jaekel und sein Adjutant, Standartenführer von Baldow, sowie zwei Fahrer befanden, stieß mit einem Trecker zusammen, der zwei Anhänger zog. Als der Trecker plötzlich abbog, verlor der Fahrer des 44-Dienstwagens zwar, an dem Lastzug noch vorbeizukommen, doch konnte der Zusammenstoß mit dem Trecker nicht mehr verhindert werden. Übergruppenführer Jaekel wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt, Standartenführer von Baldow erlitt dagegen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden Fahrer blieben unverletzt. Der Fahrer des Treckers wurde festgenommen. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Richtungswechsel seines Lastzuges nicht angezeigt hatte.

Reichsgartenbautag Essen 1938

Staatssekretär Bode über Aufgaben und Bedeutung des deutschen Gartenbaues

DNB. Die Reichsgartenschau Essen 1938 erlebte mit dem Zweiten deutschen Reichsgartenbautag einen ihrer bedeutendsten Höhepunkte.

Reichsbauminister Graf Helldorf eröffnete im Auftrage des Reichsbauernführers den Zweiten Reichsgartenbautag. Oberbürgermeister Dillgardt übermittelte die Grüße der Stadt Essen. Die Grüße und Wünsche des Reichsbauministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré überbrachte Staatssekretär Bode, der eingehend Aufgaben und Bedeutung des deutschen Gartenbaues darlegte. Wenn das nationalsozialistische Deutschland die Leistung zum Maßstab der Bewertung jedes einzelnen und jedes Berufsstandes erhoben habe, könne auch die Bedeutung des Gartenbaues nur bewiesen und erhöht werden durch besondere Leistungen. Deshalb habe der Reichsbauernführer es nicht dabei bewenden lassen, der Landwirtschaft und gerade auch dem Gartenbau nur aus dem fastatrophalen Preisverfall der Sommerjahre herauszuhelfen, sondern er habe vielmehr das deutsche Landvolk zu einer Leistungssteigerung größten Ausmaßes, zur Erzeugungsschlacht, aufgerufen unter der Forderung: Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer zu verwerten.

Als Beweis für den unermüdbaren Einsatz aller Angehörigen des Gartenbaues, der Erwerbsgartenbauer

wie der Kleingärtner, stellte Staatssekretär Bode fest, daß

die deutsche Gemüseerzeugung von 1932 bis 1937 um mehr als ein Drittel, die Obst- und Beerenfruchterzeugung um mehr als ein Viertel gesteigert

worden sei. Auf diesen Erfolgen gelte es für die deutschen Gärtner, weiter zu bauen. Staatssekretär Bode rief die deutschen Gärtner zur unbeirrten Fortsetzung der Erzeugungsschlacht auf. Die Stellung, die Obst und Gemüse in der Ernährungsweise unseres Volkes haben, sei immer wichtiger geworden. Obst und Gemüse seien keine Luxusstoffe mehr, sondern heute ein wichtiges Volksnahrungsmittel geworden. In der Aktion „Kampf dem Verderb“ habe mit der deutschen Hausfrau auch der Gartenbau durch pflegsamere Behandlung und richtige Aufbewahrung seiner Erzeugnisse, mithin durch Vermeidung von Verlusten auf ein möglichst geringes Maß herabzubringen.

Staatssekretär Bode ging schließlich noch auf Fragen der Einfuhr von Gartenbauern aus anderen Ländern ein. Er verwies u. a. darauf, daß es gelungen sei, trotz der Verbrauchsausweitung den Anteil der inländischen Erzeugung bei der Versorgung mit Gemüse und Obst von 75 v. H. auf 89 v. H. zu steigern, wobei es außerordentlich gelungen sei, durch Verknüpfung mit den einzelnen Ländern die ausländischen Einfuhren an die deutsche Erzeugung anzuschließen.

Die ersten Tabakgirlanden

Röhrentrocknung beschleunigt Reife und verbessert Qualität

DNB. Es gibt nicht nur Girlanden aus Eichenlaub und anderem Grün, sondern jetzt im Spätsommer finden wir auch Tabakgirlanden. Freilich sind sie nur in Franken, Baden, der Pfalz, im mitteldeutschen Tabakgebiet, in Gartz an der Oder und sonst nur noch an wenigen anderen Orten des Reiches zu sehen, wo Tabak angebaut wird.

Es ist ein eigenartiger Anblick, der sich jetzt wieder dem Auge bietet. In langer Drahtierung sind zu Tausenden in jenen Gegenden die Tabakblätter mühsam aneinandergehängt und quer über die Hausfront gespannt. Man sieht, wie diese eigenartigen Girlanden zum ersten Male steht, wird den Schritt anhalten und allerlei Fragen auf den Lippen haben. Das vor allem wissen die wenigsten: nämlich, daß Tabakbau nicht im Belieben jedes einzelnen steht. Lang schon gültige gesetzliche Ordnung hat hier Schranken gezogen. Doch mer schon Tabakbauer ist, der weiß, was mühsames Arbeiten und faures Geldbedienen heißt. Blatt um Blatt muß erst auseinandergefaltet und angereicht sein, ehe der Trocknungsprozess beginnt. Nach geraumer Zeit wird man auf der Fahrt durch diese Lande die braunfarbenen Blätterketten hängen sehen, bis schließlich die Blätter nach erfolgter Ausdörrung auf den Dachboden zum Lagern kommen. Dort harzt die Ernte des Tages, da die Luftfeuchtigkeit eintreift und die viele Wärme des Pflanzers in klingenden Lohn sich wandelt.

Das Trocknungsverfahren hat den Nachteil, daß der Tabak erst zu Beginn des neuen Jahres verkauft werden kann, weil er erst dann gebrauchsfähig wird. Man geht nun daran, den Tabak durch eine neue, wert- und ertragssteigernde Trocknungsmethode zu verbessern, und zwar werden Röhrentrocknungsanlagen gebaut, in denen der Tabak in etwa fünf Tagen gegenüber früher ebenso vielen Monaten getrocknet werden kann. Dabei erzielt man eine so wertvolle Qualitätsverbesserung, daß die Verkaufserlöse sich verdoppeln. Die künstliche Trocknung geschieht mittels Warmluft, die von einem Ofen aus einem Anbau in den Tabakraum geleitet wird, und die Temperaturen beginnen mit 30 Grad, um sich zum Schluß auf etwa 80 Grad zu erhöhen.

Die im mitteldeutschen Anbaubereich, und zwar in den Kreisen Nordheim, Göttingen, Hammelburg, Duderstadt, Heiligenstadt, Noris und Schmiede, jetzt beginnende Tabakernte verspricht recht gut zu werden. Etwa 8000 Tabakbauern bebauen hier im vorigen Jahre rund drei Millionen Quadratmeter mit Tabak. Der Kreis Duderstadt, die „Goldene Mark“, erzielte allein für seine gemeinten 13 000 Zentner einen Ertrag von einer halben Million Mark, der kleinen Landwirten und Arbeitern, oft auch Wanderarbeitern, bei denen die Frau die Arbeit des Tabakbaues übernehmen muß, zufließt. In Deutschland werden jährlich zwei Millionen Zentner Tabak verbraucht, von denen etwa 30 v. H. aus eigener Scholle stammen.

Tierärzte-Kongress in Zürich

Über 30 Nationen vertreten. — Deutsche Abordnung unter Führung des Reichstierarztes.

DNB. Am Sonntagmittag begann in Zürich der 13. Internationale Tierärztekongress, zu dem etwa 1800 Teilnehmer eingetroffen sind. Professor Dr. Leclainche, der Direktor des Internationalen tierärztlichen Instituts in Paris, nahm das Eröffnungswort. Auf dem Kongress sind über 30 Staaten vertreten. Die deutsche Abordnung unter Führung des Reichstierarztes Dr. Stang zählt mehrere hundert Teilnehmer.

Bundesrat Dörr, der Vorsitzende des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, überbrachte die Grüße des Bundesrates und würdigte die im Interesse der Volkswirtschaft liegende Tätigkeit der tierärztlichen Wissenschaft. Der Präsident des schweizerischen Organisationskomitees und Direktor des eidgenössischen Veterinärinstituts in Bern, Professor Dr. F. Küttiger, entbot im Namen des Organisationskomitees den Willkommensgruß.

Die eigentlichen Kongressarbeiten sehen etwa 120 wissenschaftliche Referate in zahlreichen Hauptvorträgen und Sektionsführungen über den gegenwärtigen Stand der tierärztlichen Wissenschaft und die neuen Forschungsergebnisse auf den verschiedensten Gebieten vor. Während der Tagung findet auch eine Ausstellung über die Entwicklung der Veterinärmedizin statt.

14 deutsche Flugzeuge beim Internationalen Sternflug nach Dinard

DNB. Zu dem in der Zeit vom 28. bis 30. August stattfindenden Internationalen Sternflug nach Dinard (Frankreich) hat Deutschland 14 Flugzeuge genannt, und zwar sieben Flugzeuge der Luftwaffe, sechs Flugzeuge des NS-Fliegerkorps und ein Flugzeug des Aero-Klubs von Deutschland. Offizieller Vertreter der gesamten deutschen Mannschaft ist der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, von G. Kraus, Mannschaftsführer der Luftwaffe Oberst Dr. G. Kraus.

„Nordmeer“ wieder in Neuport

DNB. Das Montag früh um 1 Uhr von Horta nach Neuport gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der Deutschen Luft-Hanfa erreichte nach 16 Stunden, 6 Minuten sein Ziel Neuport. An Bord der an den diesjährigen Nordatlantisch-Erkundungsfahrt beteiligten Maschinen waren die Flugkapitane Blankenburg und Blume sowie Flugmaschinist Eger und Oberflugzeugführer Rüppers.

Genickstarre im Kreise Ruppiner

DNB. Wie das Staatliche Gesundheitsamt des Kreises Ruppiner mitteilt, sind in Neuport und einigen Orten der Umgebung Erkrankungen an übertragbarer Genickstarre vorgekommen. Zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der leicht übertragbaren Krankheit richtete das Staatliche Gesundheitsamt des Kreises an die Eltern einen Aufruf, bei plötzlich eintretenden Erkrankungen, die mit Erbrechen, starken Kopfschmerzen, Benommenheit, Steifheit des Halses und des Genicks sowie mit einer allgemeinen Schmerzempfindlichkeit der Haut verbunden sind, sofort einen Arzt zu rufen. Strenge Absonderung des Kranken, baldige Überführung in ein Krankenhaus und Desinfektion der Wohnung sind dringend geboten.

Aus der alten Armee

DNB. Es. Vlt. (Maschinen-Gewehr-Scharführer-Abteilungen). Kameraden aller Scharführer-Abteilungen werden um umgehende Anfahrtsangabe gebeten. (Macht über Treffen und Ehrenmal sollen ausgestellt werden.) Schulze, Major a. D., Hannover, Regimentskommandant.

Schweres U-Bahn-Unglück in Neuport

Zwei Tote, 50 Verletzte.

DNB. In Neuport ereignete sich am Montagmorgen ein schweres Untergrundbahnunglück. Ein U-Bahnzug fuhr in einen anderen, durch Notbremse zum Halten gebrachten Zug hinein. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet und 50 Verletzte.

Explosion in tschechischer Benzolfabrik

DNB. In der Benzolfabrikation der Firma Julius Rütgers in Mährisch-Odrau ereignete sich eine Explosion, die einen Großbrand zur Folge hatte. An seiner Bekämpfung nahmen 20 Feuerlöschzüge aus der ganzen Umgebung teil, denen es unter großen Schwierigkeiten gelang, das Fabrikgebäude, das Magazin und acht große Benzolbehälter zu retten und 150 Waggongittern mit brennbaren Stoffen aus der Umgebung des Brandherdes wegzuschaffen. Der Materialschaden beträgt dennoch etwa acht Millionen Tschechenkronen. Sechs in der Umgebung des Explosionsherdes beschäftigt gewesene Arbeiter erlitten schwere Verletzungen und wurden dem Krankenhaus eingeliefert. Die Explosion war mehrere Kilometer weit zu hören. Durch den Luftdruck wurden in der Umgebung der Fabrik zahlreiche Fenster Scheiben ein-gebrochen.

Der Boden Londons senkt sich

Englische Geologen haben seit langem beobachtet, daß sich der Boden Londons beständig senkt. Innerhalb fünf Jahren beträgt die Senkung etwa einen Zoll (2,5 bis 3 Zentimeter). Diese geologische Eigenart wurde durch mehrere augenfällige Tatsachen entdeckt. So war man zum Beispiel vor einigen Jahren sehr erstaunt, daß die Gegend von Millbank von der Themse überflutet wurde. Denn an dieser Stelle war Ausgang des 19. Jahrhunderts ein Quai errichtet worden, der immer die Fluten des Stromes, selbst bei großen Ueberschwemmungen, zurückgehalten hatte. Nun war aber diesmal der Strom gar nicht angeschwollen und doch war er über seine Ufer getreten. Die Untersuchung zeigte, daß sich der umgebende Boden gesenkt hatte, und so mußte man den Quai erhöhen. Wenn die Wasser der Themse wieder um fünf Fuß steigen, läuft — zufolge neuester Berechnungen — die ganze Gegend Süd-Londons und sogar der Garten des Palastes von Buckingham Gefahr, überflutet zu werden. Daher beschließt man sich schon mit dem Neubau der Themsebrücken und mit der Erhöhung der Wehre an besonders bedrohten Stellen.

Schweden im Krieg gegen die Möwen

Aus Stockholm wird berichtet, daß auf Anraten von Fachmännern in der Gegend von Västing und Ballo 7000 Möwener steriliert wurden. Schweden hat den Möwen, die sich nicht damit begnügen, das Meer zu überfliegen und dort ihren Unterhalt zu finden, sondern im Inneren Gärten und Felder verwüsten und deshalb zur rechten Landplage geworden sind, offensichtlich den Krieg erklärt. Aber warum hat man diese Eier, die doch ehbar sind, steriliert? wird man etwas erlauten fragen. Dazu erklären die Fachleute, daß die Möwen sofort wieder neue Eier gelegt hätten, wenn man sich darauf beschränkt hätte, die Nester zu leeren. Und man hätte also damit von vorne anfangen können. Auf diese Weise aber führt man die ahnungslosen Vögel, die auf den unfruchtbaren Eiern gebuddelt weiter brüten, hinters Licht.

New Jersey. Als die Beamten das Haus durchsuchten, hörten sie fürchterliche Schreie aus den Kellerräumen dringen. Sie brachen die Kellertür auf und fanden achtzehn an Händen und Füßen gefesselte Chinesen, die aus Mangel an Wasser und Speise halb tot waren. Zwei unter ihnen verstanden Englisch und diese erzählten, daß diese achtzehn der Rest eines Schmuggeltransports von 38 Chinesen seien, der vor einigen Wochen Trinidad verließ. Man hatte sie in einem kleinen Frachtdampfer wie Vieh im Laderaum untergebracht, und als drei durch das schlechte Essen und die ungenügende Luftzufuhr krank wurden, diese einfach lebend über Bord geworfen.

Das Schiff landete nachts in der Nähe einer kleinen Hafenstadt von Virginia. Dort nähte man jeden einzelnen in einen Kartoffelsack, lud sie dann auf Lastwagen und brachte sie nach New Jersey. Nach langen Verhandlungen wurden 17 von ihnen von Verwandten gegen Bezahlung von je 5000 Mark ausgelöst. Da sich für die anderen niemand fand, der diesen Preis bezahlen wollte, hielten die Schmuggler sie im Keller gefangen, während sie nach chinesischen Wäschereibesitzern umhau hielten, die bereit waren, einen Landsmann für 5000 Mark zu kaufen.

Wie die Polizei dann feststellte, gibt es eine große Anzahl von unterirdischen Wäschereianstalten, in denen solche Chinesenflotten für einen Lohn von 80 Pennnig pro Tag arbeiten. Von diesem Lohn werden ihnen 60 Pennnig für die Befristung abgezogen, die übrigen 20 Pennnig aber müssen sie sparen, um die 5000 Mark Lösegeld an ihren Besitzer abzutragen. Man sucht jetzt die Anführer der Sklavenhändlerbande, um sie den Gerichten zu übergeben.

Sput am See

Kriminal-Roman von Louis Weinert-Wilton

Abdruckrecht nur durch Buchverlags-Verlag, Lohrhar Blauvalet, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 36.

10) Nachdruck verboten

Vor dem „Pflug“ gab es eine große Ansammlung von Witzbegierigen, die den schüchternen Mr. Mathews mit ihren ungeheuren Fragen arg bedrängten. Als der Wirt den jungen Mann gewahrte, bemühte er die Gelegenheit, sich aus der Umklammerung zu befreien und eilte auf Perry zu.

„Sie müssen verzeihen, daß ich Sie nicht abgeholt habe“, entschuldigte er sich, „aber ich konnte heute leider nicht aus Angeln denken. Sie werden ja gewiß gehört haben, was geschah. Das hat den ganzen Ort auf die Beine gebracht, und wir hatten bis zum Morgen alle Hände voll zu tun. Besonders die Zeitungslente, die ununterbrochen arbeiteten, mußten bedient werden. Jetzt sind sie eben im Telefonbüro.“

„Also ein andermal, lieber Mr. Mathews“, tröstete ihn Hugh, indem er ihm freundlich auf die Schulter klopfte. „Ich bleibe ja längere Zeit hier, und die Aufregung wird sich wohl bald legen.“ „Gewiß“, pflichtete der Wirt bei. „Und vielleicht ist es ganz gut, wenn wir zwei oder drei Tage zuwarten.“ — „Ich muß nämlich fortwährend an den Landstreicher denken, von dem ich Ihnen erzählt habe.“

„Der Landstreicher — richtig“, erinnerte sich Perry. „Glauben Sie wirklich, daß es ein solcher war? Diese Leute sind ja schon von weitem daran kenntlich, daß sie immer ihre ganze Sache in einem Bündel oder einem Kasten mit sich schleppen.“

Der Wirt nickte lebhaft. „So war es auch. Als der Mann von der Insel zurückkam, hat er drüben zwischen den Bäumen am andern Ufer etwas auf den Rücken genommen. — Es sah allerdings eher wie ein Korb aus.“

„Wie ein Korb — so“, wiederholte der junge Mann, nicht ganz bei der Sache, da er eben mit einem raschen Blick das gerötete Gesicht mit den starken Augen musterte, das an einem Fenster des Gasthauses aufgetaucht war. „Aber ich halte Sie wohl auf. Sie haben ja Gäste im Lokal, wie ich sehe.“

„Es ist augenblicklich nur Mr. Cooper hier, und der dürfte mich nun nicht so sehr bedrängen“, sicherte Mr. Mathews versichert. „Ich habe ihn nämlich eben mit einer neuen Flasche versorgt; bereits der dritte, seitdem er in der Nacht herkam, weil der Karm sogar bis in ihm hinüber gedrungen war. — Er wohnt drüben am Waldrand, gleich wenn man aus dem Drie hinauskommt. Und ich kann verstehen, daß es ihm dort etwas unheimlich geworden sein mag, obwohl er nicht gerade furchtsam aussieht.“

Der nette Wirt, der zwar selten, aber ganz gerne ein bißchen plauderte, hatte noch verschiedenes zu sagen gehabt, aber einige der Neugierigen hatten sich zu einer Stärkung im „Pflug“ entschlossen, und das Gespräch ging natürlich vor.

Beim Minuten später hatte Perry den Gang erreicht und schlenderte auf das einsame Haus Mr. Coopers zu, das wenige Schritte von dem Gehölz im Wiesengrunde lag. Von den fünf Federn, von denen es seinen Namen hatte, waren nur mehr

morsche Ueberreste vorhanden, und auch das kleine Gebäude selbst war von der Zeit schon sehr arg mitgenommen. Es hatte bloß vier Fenster, vor denen klapprige Holzläden lagen, und rings um das Häuschen und den anstehenden Schuppen lief ein verwilderter lebender Zaun.

Hugh besah sich das Anwesen eine lange Weile von allen Seiten, und wandte sich dann in die Richtung der Schneide, die er gestern mit seinem Wagen herabgehoppelt war.

Nach wenigen Schritten blieb er plötzlich vor einem dichten Busch stehen und schlug dann mit fuchsenden Augen einen Vogen um das Gesträuch, indem er hier und dort etwas aus den Zweigen löste. Der Hund konnte zwar von allem Möglichen herrühren, aber gerade hier, in unmittelbarer Nähe des Hauses Mr. Coopers, war er vielleicht doch von besonderer Art. Das ließ sich allerdings erst unter der Lupe und durch einen Vergleich feststellen.

An der Rückseite des Strauches aber hockte der neugierige junge Mann sogar mit einem Male nieder und starrte sehr angelegentlich auf eine aufgestaute Stelle im Laubwerk des Bodens. Der Abdruck war nicht mehr ganz frisch, aber auch noch nicht sehr alt. Und es gab hier weit mehr von dem Zeug, von dem sich vorne bloß einige Flocken verfangen hatten. Vor allem jedoch hatte der deutlich ausgeprägte Fled eine Form, die Perry an die Erinnerung von dem Korb erinnerte, die Mr. Mathews eben vor einer Viertelstunde zu ihm gemacht hatte.

Er ließ einen leisen Pfiff aus, klaubte noch einige von den unscheinbaren Federn zusammen und barg sie sorgfältig in der Brusttasche. Als er sich wieder aufrichtete, blickte er nochmals gedankenvoll nach dem „Fünf Federn“ zurück und schob die Brauen hoch in die Stirn.

„Verbreiter Mr. Cooper“, murmelte er, „drei Tage sind eine verdammt lange Zeit.“

15.

Hugh Perry war sehr enttäuscht, denn nun lief er bereits eine geflagene halbe Stunde oben am See herum und war sogar schon einige Male dicht an dem anziehenden Schneizerhaus vorbeigefahren, aber von Mr. Semiramis Garrard war nichts zu entdecken. Vielleicht war sie gar nicht daheim, sondern unten im Ort, weil sie doch gewiß auch begierig war, näheres über das geheimnisvolle Verbrechen zu erfahren.

In diesem Augenblick stockte sein aufgeregter Herzschlag, denn aus der Gartenumsäumung der gepflegten Wille schlüpfte eine helle Gestalt und kam geradenwegs auf ihn zu.

Perry setzte ihr mit langen Schritten entgegen und trat ungemein überfallig. „Das ist aber ein glücklicher Zufall. Ich bin nämlich eben herausgekommen und wollte mir den See ein bißchen näher ansehen.“

„Na, das haben Sie ja schon gründlich besorgt“, erwiderte die junge Dame in ihrer überlegenen Art. Sie trug heute ein einfaches weißes Leinen-

Kleid, und Hugh fand, daß sie darin noch reizender ausfiel, als gestern in Rock und Bluse. Auch das feine Gesichtchen mit den lebhaften braunen Augen, dem frischen Mund und der zierlichen Nase wirkte ohne Mäßigkeit noch verführerischer.

„Sie haben mich sehr geküßt“, erklärte Mr. Mira, und es klang ein leiser Tadel daraus. „Am Morgen tippte ich nämlich immer an Vaters Arbeit, denn seine Kräfte kann niemand anderes leisten. Er ist Altertumsforscher, müssen Sie wissen. Da heißt es also gehörig aufpassen, aber als Sie auftauchten und wie ein lebendiges Aufzeichen vor unseren Fenstern auf- und abmarschierten, war es damit aus. Ich mußte ja fortwährend achtgeben, daß Sie mir nicht mit den Neuigkeiten davonlaufen. — Haben Sie bei Mrs. Storey Wohnung genommen? — Ja? — Nun, dann werden Sie gewiß über die schreckliche Sache von heute nacht bereits genauestens unterrichtet sein. Für Mrs. Storey gibt es ja überhaupt kein Mädel, das sie nicht zu denken wußte, und außerdem sind ja auch diese finsternen Reporter da. Haben Sie Mr. Black vom „Loud Speaker“ bereits kennengelernt? Der junge Mann hat mich vor einigen Tagen interviewt. Eine volle Stunde. Ich habe mich zwar bestig gewehrt, aber es hat nichts genützt. — Was hat sich also in dem Wäldchen bei der Straßenecke zugegetragen? Wer ist der Mann, den man dort gefunden hat, und was ist ihm eigentlich geschehen? — Aus den Berichten, die unsere gute Mrs. Moby gebracht hat, konnte ich nicht recht klug werden. Sie hörten sich an wie eine gruselige Seeräuberballade.“

Mr. Mira beschloß diese temperamentvolle Einleitung mit einem dringenden „Nun?“ und war höchst enttäuscht, als der junge Mann darauf nur ein verlegenes Grinsen und ein Achselzucken hatte.

„Was — Sie wissen gar nichts? — Da ist es wirklich nicht dafür bestanden, daß ich mich so beeile habe, um Sie noch abzufangen. Aber nachdem ich einmal da bin, will ich Ihnen also den See zeigen. — Vor allem: Auf der kleinen Insel, die Sie dort sehen, hat sich heute Male die schreckliche Spukgeschichte abgespielt.“

„Und dort haben Sie vorgestern auch einen Vogel geschossen“, pläzte Hugh lebhaft heraus.

Sie sah ihn überfallig an. „Woher wissen Sie das?“

„Ich — ich habe es von Mr. Mathews gehört. — Jawohl. Er hat es beobachtet, da er irgendwo in der Nähe angelte.“

Sie schritten bereits hinauf, und Perry hatte trotz seiner langen Beine einige Male, mit dem graziösen, leichtfüßigen Mädchen im gleichen Tempo zu bleiben.

„Aber der gute Mr. Mathews hat sicher keine Ahnung, weshalb ein seltener Vogel das war“, bemerkte Mira wichtig. „Haben Sie schon einmal etwas von einem ‚Todesvogel‘ gehört?“

„Nein“, log der junge Mann froh und machte dazu ehrlich erkaunte Augen.

„Ich eigentlich bis gestern auch nicht“, gab seine Führerin zu. „Aber da ich ein genaues Jagdbuch führe und nicht wußte, als was ich die seltsame Beute anprechen sollte, habe ich sie an einen guten Bekannten in London geschickt. Und dieser hat mir sofort geantwortet, daß es ein sogenannter Todesvogel wäre, der nur in Holländisch Neu-Guinea vorkommt. Er hat das von jemandem erfahren, der etwas davon versteht, und auch die Zoologische Gesellschaft hat es bestätigt. — Der Schnabelstiel ist unbedingt tödlich. — Was sagen Sie dazu?“

„Daß Sie Glück gehabt haben“, erwiderte Perry

Gedenktage

23. August. 1572: (in der Nacht zum 24.) Bartholomäusnacht. Pariser Bluthochzeit. Niedermetzelung von 2000 Huguenoten in Paris, gegen 30 000 in ganz Frankreich. — 1789: Der Naturforscher Georges Baron de Cuvier in Mönchengladbach geb. (gest. 1859). — 1813: Schlacht bei Groß-Beerden. — 1831: Feldmarschall Graf Neithardt v. Gneisenau in Posen gest. (geb. 1760). — 1836: Der Anthropologe Johannes Nante in Thurnau geb. (gest. 1916). — 1865: Der Maler Ferdinand Waldmüller in Wien gest. (geb. 1790). — 1886: Friebe zu Prag zwischen Österreich und Preußen. — 1914: (bis 31.) Schlacht bei Tannenberg. Generalfeldmarschall Erich Ludendorff vernichtete die russische Narew-Armee. — 1914: Kriegserklärung Japans an das Deutsche Reich. — 1923: Die Türkei bestätigt den Friedensvertrag von Lausanne.

ernst. „Wenn der Vogel nur angeschossen gewesen wäre.“

„Ich pflege nie nur anzuschauen“, erklärte die junge Dame sehr selbstbewußt. „Er plumpste maulstot ins Wasser. — Und dann gebe ich mit Federwild überhaupt immer sehr vorsichtig um, denn es hat zuweilen schrecklich unangenehme Ränke.“

Aber erzählen Sie, bitte, nichts davon, denn sonst habe ich sicher wieder ein Interview mit dem netten Mr. Black zu bestehen, und das ist eine sehr schmerzliche Sache. Bevor er eine Frage stellt, frucht er sich nämlich mit dem Bleistift immer erst bestig in seinem Krawattenknoten, und dann tippt er einem mit demselben Bleistift bei jedem Wort ebenso heftig auf den Arm. Meine letzte Bluse war ganz punktiert, und darunter hatte ich einige blaue Flecke.“

„Ich werde ihm bei der ersten Gelegenheit die Pfote zu Bret zerquetschen“, knurrte ihr höchst empörter Begleiter, aber Mira überhörte diese ritterliche Aufwallung.

„Im übrigen scheint aber dieser Mr. Black ein sehr schneller Junge zu sein“, fuhr sie fort. „Mrs. Moby hat gehört, daß er heute nacht nicht nur als erster das Verbrechen entdeckt hat, sondern auch angefallen worden ist; wie er glaubt, von demselben Individuum, das den Mord begangen hat. Der Reporter hat den Kerl aber niedergeschlagen.“

„Na so was!“ wunderte sich Hugh und machte ein schrecklich naives Gesicht.

„Ja.“ — Wahrlich! Hat er ihm mit seinem Bleistift eins auf den Kopf gegeben. — Aber — Mira blieb plötzlich stehen und sah mit einem eigenartigen Blick zu dem jungen Mann auf. — „So tüchtig dieser Mr. Black auch sein mag, aus der Geschichte von heute nacht wird er ebenförmig Flug werden, wie aus den früheren Vorgängen am See. — Und ich glaube, auch die Polizei wird nicht weiterkommen.“

Perry horchte gespannt auf. Mr. Garrard schien offenbar manches von den dunklen Hintergründen zu wissen, und das beruhigte ihn; übrigens sah sie so gar nicht danach aus, als ob man um sie Angst haben müßte. Aber für alle Fälle wollte er ein bißchen auf den Busch klopfen und vielleicht eine unauffällige Warnung anbringen.

— Fortsetzung folgt. —

Wiedersehen mit Renate Wendelin

Roman von Käthe Viel

Copyright by Verlag Knorr u. Schirb G. M. b. H., München 1937.

12) Nachdruck verboten

Er begriff sie sofort. „Ich dachte, das sei nur —“, er zuckte mit den Achseln. Dann sagte er heftig: „Warum hast du das niemals ausgesprochen?“

Sie lächelte etwas. „Weil ich es nie so deutlich gemerkt habe!“ sagte sie mühsam. „Ich habe immer nur gehofft, daß eines Tages Aufrichtigkeit zwischen uns da sein würde, aber wie diese Kameradschaft aussehen würde, davon hatte ich keine genauen Vorstellungen. Die habe ich erst jetzt!“

Und Klaus Dumenisee hat dir zu ihnen verholten, dachte er mühsam.

Ihre Hand mit den rötlichen Nägeln lag kalt gedrückt auf dem weißen Tisch. Es war eine schöne, lebendige Hand, und fast ohne es zu wissen, legte er rasch seine Finger darüber und hielt sie fest. Ohne eine Sekunde zu zögern, nahm sie ihre Hand in einer barten eigenwilligen Geste zurück. Er sagte nichts mehr.

Sie wünschten einander gleichgültig gute Nacht und trennten sich, um ihre Zimmer aufzusuchen.

Er konnte nicht schlafen. Er dachte an Renate und daran, daß sie für ihn verloren war. Vielleicht lag sie jetzt ebenfalls noch und quälte sich mit dem Gedanken, morgen abends dem Ansturm seiner merkwürdigen Worte ausgesetzt zu sein. Er stand auf und ging leise hinaus. Auf dem Flur war es still, eine dämmerige, indirekte Beleuchtung herrschte, als er auf die Zimmertür aufschritt, hinter der er Renate mußte. Er drückte vorsichtig die Klinke nieder, um die Hand zurückzuziehen, falls die Tür verschlossen war.

Über er konnte eintreten.

Er wollte ihr sagen, daß er von dem Wunsch, sie zu heiraten, endgültig Abstand genommen hatte.

Im halben blauen Schimmer sah er, wie sie sich aufrichtete. Er hob beschwingt die Hand. „Ich wollte nur noch dir leben“, flüsterte er, und sie nickte.

„Ich habe vergessen, abzuschließen“, sagte sie, und an ihrer Stimme hörte er, daß sie geweint hatte.

Er trat lauthals näher, er wußte nicht gleich etwas zu sagen. Es brachte ihn außer Fassung, daß er sie weinend traf. Mitleid ergriff ihn.

„Ich fühl ein, daß er sie selten hatte weinen sehen. Etwas nur damals, als er zuerst darauf bestand, sie möge in das alte Verhältnis zu ihm zurückkehren, hatte sie jährlinge Tränen gehabt, die er nicht ernst genommen hatte und die nun nachträglich noch eine ganz andere Bedeutung gaben: sie hatten ihm und Klaus Dumenisee wohl zu gleichen Teilen genossen.“

Jetzt meinte sie ausdrücklich um den anderen, und er stand am Rand und konnte nichts tun, als

aufsehen. Alles kam zurück: das Schicksal ließ ihn zum stummen Zeugen eines Leides werden, das sie um Klaus Dumenisee empfand. Vielleicht war sie damals dem gleichen Ansturm einer jähren bitteren Trauer ausgesetzt gewesen, als er danach trachtete, ihr eine unverwundliche und für ihn bequeme Ansehung von den Dingen der Liebe nahelegen, jedenfalls, soweit sie sich auf einen Mann bezog.

Er kam näher und legte seine Hand gegen ihre nasen heißen Augen. „Du mußt nicht weinen“, sagte er und küßte sich fieberhaft hilflos.

Er holte ein Handtuch, ließ Wasser darüber rinnen, und brachte es zu ihr und küßte ihre Augen.

„Schlaf doch!“ sagte er und streichelte ihre Hand.

Er lebte in diesem Augenblick mit einer Innbrunst, die ihn selbst verunsicherte. Er wünschte nichts für sich, er wünschte nur, sie wäre glücklich.

Sie richtete sich halb auf, die Seite ihres Schlafanzuges fühlte sie. Sie drehte das Tuch wieder gegen die Augen. „Du mußt nun gehen, Verd.“

Warum willst du auch noch nachbleiben? — „Ich warte solange, bis du einschlafen bist!“ sagte er und ging lautlos über den Teppich, füllte ein Wasserglas und reichte es ihr. Sie führte es langsam zum Mund und ihre Lippen flüsterten leicht dagegen, als sie im Halbdunkel den Rand verschlepte.

„Du kannst bis elf oder zwölf durchschlafen.“ — „Du mußt nicht geweint“, sagte er und legte ihr das Handtuch zurecht, „wir brauchen ja erst morgen nachmittag in Hamburg zu sein — ich bleibe sowieso noch dort.“

Sie hatte einen Arm unter das Kissen geschoben und den Kopf leicht zur Seite geneigt. So lag sie immer, wenn sie einschlafen wollte.

Er stand noch eine Weile am Fenster und blickte in den grau aufdämmernden Morgen hinaus. Dann verließ er leise den Raum, ohne zu wissen, ob sie wirklich schlief.

Erst als er wieder in seinem Zimmer war, fiel ihm plötzlich ein, was er ihr eigentlich hatte sagen wollen.

Aber er hatte keineswegs den Wunsch, das Versteck morgen nachzubolen.

23.

Es war gegen drei Uhr nachmittags, als sie ihr Ziel erreichten. Die Straßen waren von leuchtender Helligkeit durchspült und voller Menschen, wie immer am Sonnabend. Sommerliche Kleider, nackte Arme, spielende Kinder, die eintausenden Hausfrauen, der Verkehrspolizei, die gelbe Kasse, die das Automobil bewachte, die vielen rosa Seifenstücke beim Drogerien, die Fische beim Fischhändler.

das bunte Kinoplatz — alles war vertraut und fremd zugleich.

Der Fahrstuhl schnürte sanft herunter, breite Sonnenbahnen ergossen sich durch die Treppenhause Fenster.

Renate schloß die Tür auf, und die Wohnung schluckte sie wieder in sich ein.

Es herrschte ein kühler, trockener Geruch, und über dem Flurpiegel lag ein feiner Hauch von Staub.

Sie ging in alle Zimmer, öffnete die Fensterflügel und sog die Vorhänge zurück. Nun war sie wieder zu Hause.

Durch einen Spiegel fing sie seinen Blick auf. „Ich gehe hinunter“, sagte er. „Ich bringe den Wagen in die Garage, und dann gehe ich zum Bäcker, und inzwischen sorgst du wohl für Kaffee.“

Als sie allein war, sah sie, daß der Kalender noch nicht umgedreht war. Die Tage hatten unbeweglich verbarst. Nichts war inzwischen geschehen. Alles war nur geträumt. Die kleine Straße in Kopendagen mit den weißen Häußchen, das Denkmal von Hans Christian Andersen, der kunsthaft idyllische Renaissance-Bau.

Werd kam zurück, gerade als sich der herbe Duft des Kaffees in der Küche ausbreiten begann.

Er ging in das Wohnzimmer und suchte am Rundfunkempfänger nach etwas Musik, aber er fand keine, die ihm im Augenblick willkommen war.

Sie kam herein, und er stand auf, um ihr das Tablett abzunehmen. Er deutete auf den Kalender.

„Anwischen sind drei Wochen vergangen — aber wollen wir vorläufig so tun, als hätte ich diese Zeit irgendwohin ins Magische verschluckt? Solange, bis wir uns wieder mit Sicherheit aneinander gewöhnt haben, vergessen wir einfach, daß du fortgewesen bist.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das geht nicht“, sagte sie.

„Es war nur ein unvermeidlicher Vorschlag“, erwiderte er mit einem Lachen, „natürlich müssen wir den Dingen ins Auge sehen. Aber davon abgesehen, daß drei Wochen vergangen sind: sonst ist doch alles zwischen uns wie früher.“

Und als sie nicht antwortete, stand er auf und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Ach, und das Vernünftige tun und heiraten, so rasch es geht“, sagte er.

Sie blickte zu ihm vorüber. Auf einem Balkon der gegenüberliegenden Straßenseite spielten zwei Kinder mit einem weißen Plüschhund.

„Sowas hat er!“ „Ja, sowas“, „Ja, sowas!“ — „Sowas hat er!“ — „Ja, sowas!“ — „Ja, sowas!“

radikalistisch und nicht mehr behutsam zu dir sein. Ich werde dir alle meine Sorgen erzählen. Das ergibt sich ohnehin bei der näheren Nähe —

Er ging auf und ab.

Das Zimmer ist zu klein für ihn, dachte sie mechanisch. Wenn er in unserer künftigen Wohnung auch so hin und her laufen will, dann müssen die Räume größer sein.

Sie erschauerte über diesen Einfall, der einfach mitten aus ihren Gedanken herausgekommen war. Hatte sie innerlich schon darüber nachgedacht, daß

sie bei ihm bleiben wollte? — Und sie dachte in gesteigerter Verwirrung daran, daß sie vielleicht nur deshalb in der letzten Nacht geweint hatte, weil sie sich nicht nur von Klaus, sondern auch von Gerd trennen mußte? — Aber es war sinnlos, darüber nachzudenken.

In der gespannten Stille, die entstanden war, empfand sie, daß Gerd alles andere eher als unauffällig war, weder in seinem Wesen, noch seiner Erscheinung, noch seinen Neigungen. Er würde nicht beschreiben in den Hintergründen treten, um ihr Raum freizugeben für die Erinnerungen an Klaus Dumenisee.

„Du bist alt genug. Du wirst wissen, ob dir Kunsthandwerk — oder noch etwas anderes — mehr sein kann, als eine Ehe mit mir“, sagte er in mühsam bezwungener Rührung. „Es hat so viele Ueber-einstimmungen zwischen uns gegeben, über die ich jetzt nicht reden möchte.“

Eine weiche warme Welle von Rot glitt über ihre Gesicht.

„Ich will nicht warten, bis du dich harmonisch zurückfindest in die Sympathie für mich“, setzte er entschlossen hinzu. „Ich will dich gleich haben, ganz. Schon deshalb, weil mir Ende September von der Hochzeitsreise zurück sein müssen und weil meine neue Tätigkeit am 1. Oktober beginnt.“

„So rasch kann ich dir nicht antworten.“ — „saate sie ein wenig atemblos. „Du mußt begreifen — erst gestern.“

„Du mußt“, sagte er ruhig. „es geht nicht anders. Was gewinnt du durch das Warten? — Noch eine Nacht zum Weinen — Ist das Gewinn? — Wir kennen uns lange genug.“ — „Ich habe das Warten und das beifühame Warten so satt.“

Er sah sie an. Seine Blicke waren eigenartig ernst und entschlossen. „Du mußt jetzt sagen, was du willst.“ — „Jetzt“, sagte er in einem kalten, fast gleichgültigen Ton, und sie konnte diesen Tonfall von sich selbst: es war unmerklich, daß man ihr dann noch die minigste Veränderung eines Gesichtsausdrucks abrang.

Wenn sie jetzt nein sagte, würde er gehen.

Die Gardinen weichen im warmen Wind. Es war ganz still. Einige Minuten deutete sich das Schweigen, fast schmerzhaft zu wirken, im Raum.

Wir wissen so vieles voneinander, Renate — wir wissen, daß alles nicht mehr so einfach ist —“, sagte er langsam, „aber es wird gehen.“

Er hob seine Finger in einer gewohnten vertrauten Pantomime um ihr Handgelenk. Sie blickte etwas befangen an ihm vorüber auf die Kissen, die er am Sonntag, vor wenigen Tagen, mit heraufgebracht hatte, rote, heftig duftende Blumen, Symbole der Lebensfreude. Doch nun waren sie weiß geworden.

Er folgte ihrem Blick, und seine Hand glitt in weicher Berührung über ihren Arm.

„Ich werde neue Blumen für dich holen“, sagte er leise.

Sie wollte lächeln, aber heute war es noch zu schwer, und so unterließ sie es.

Doch sie würde es nachholen, morgen oder übermorgen oder in einiger Zeit.

— Ende. —

Die bunte Seite

Allerlei aus Welt und Leben

Ernteeinfuhr

Von Hans Sternedep

Seit gestern trommelt das Dorf. Von früh bis spät knarren die hochbeladenen Erntewagen die Feldwege herunter und ins Dorf hinein.

Mit dröhnenden Rufen stampfen die schweren Rösser über die dicken Eichenbohlen der Tennen. Rastlos die Räder wie Schlägelwirbel mit ihrer goldenen Last in das kühle Dämmerlicht der Scheune. Schnaufen Männer und Tiere auf; denn dranhin glüht die Sonne so arg, daß die Straßen aussehender als wären sie aus Kreide.

Die Wagen strömen in die Kühle, als flöhe der ganze Geruch der Acker aus dem Getreide.

Auf hochgeschwungenen Gabeln tanzen sie von Fuhre zu Fuhre höher und höher zum Sparrenwerk des Scheunendaches hinauf.

Ich stehe hoch oben, fange die rauschenden Garben, schichte sie auf die hohe, goldene Mauer, die schon ins Dämmerlicht des Dachgebälles geht, da wo die großen verstaubten Spinnweben sind mit den alten, unendlich klugen Kreuzspinnen, und wo tagsüber ganz heimlich verkümmert die Fledermäuse hängen, den Kopf nach abwärts, und die Flügel ihre Rester haben.

Es ist beinahe gruselig da oben, und es werden viele Geschichten wach, während ich das Korn des Nachbarn legen helfe: Dorfbrunnengeheimnisse, Dachbodengeheimnisse.

Wie war das, als wir Huden waren?

Die Großen reichten die Bündel herauf und wir griffen danach und legten sie, ganz so wie ich es jetzt tue, ich und mein Freund.

Und wenn wir nicht den Wagen hinausfahren oder auf den Gängen hinausschreiten mußten um die nächste Fuhre, dann blieben wir oben im dämmerigen Dunkel, bohnten Köcher ins duftende Stroh, zwängten ganze Schachteln durch zwischen den großen losgelegten Garbenbündeln, kabbelten die Stollen hinauf wie Kacke und ließen uns jauchsend und schreiend tollkühn in die Tiefe tauen.

Und immer wieder überkam es dann plötzlich meinen Freund oder mich, daß wir prohen und unsieren Mut aufspielen mußten, und einer von uns rief: „Da schau her, das traust Du Dir nicht!“ — und sprang, mit frechem Mut und prickelndem Blut von der haushohen Kornmauer hinab aufs Stroh.

Aber der eine war noch nicht recht unten angekommen, schwabte noch auf den Füßen und hatte nicht einmal noch recht Zeit gefunden den Kopf stolz in die Höhe zu drehen: — mupp! da kam der andere schon durch die Luft geflogen!

Der sich lange besann, erst in die Tiefe guckte, dem verging leicht der Mut! Also bonjour, hier bin ich! Donnerwetter, was kann meines Vaters Bub noch alles werden, wenn ich so weitermache!

Aber mit dem scheppernden, quieschenden Reiterwagen hinausfahren oder reiten, das war auch schön!

Um diese Zeit standen dann immer die rätselhaften so fremd wie aus einem anderen Erdteil ammutenden Wegwarten hoch und blühten uns mit ihren großen, himmelblauen Sternen an, die auslachten wie die sanften, guten Augen eines lieblichen Mädchens. Und wenn wir die Blütensterne betrachteten

fen, da wurden wir plötzlich rot im Gesicht, denn jeder fürchtete sich ertappt, durchschaubar, denn wir hatten tatsächlich an ein Mädchen gedacht. Ja wir waren noch Schulbuben, aber es war so, wir wußten ja selber nicht recht, wie das kam und was das war, aber es war da für jeden von uns ein Mädchen im Dorf, und wenn wir an dem vorbeikamen, da war uns anders, und wenn wir zufällig ein Liebes tun konnten, vielleicht einen Apfel geben oder ein Holzbündel tragen vom Wald heim, da zitterten die Knie ein wenig.

Wir hielten es heimlich, ganz heimlich, und es schien, wie wenn dieses Heimliche eben das hohe süße Glück wäre.

Aber wenn man die Wegwartensterne sah und sich dabei vergaß, so daß einem das Mädchen plötzlich entgegenschlehte, dann konnte es gefährlich werden.

Stetig ritt man sich zusammen, zog beinahe hilflos am Reiter und fuchtelte emsig mit der Peitsche. Und geschah doch alles bloß, um nur ja nicht das Geheimnis zu verlieren, das so ielig war! Und man redete schnell von Ertabben oder wies trampfhaft auf den stacheligen Hantel, der in diesen Tagen ebenfalls mit seinen dunkelrot gefärbten zartrosa Strahlen endlos die Strahlenränder entlang blühte und wollte des Langes und Breiten das Allerweltsgeheimnis austreten, wie kritisch diese scharfen, langen Dornen für Füße und Waden seien, kam aber nicht weit, denn wie man so hinaufste, da lachte ja wieder das liebe Mädchen heraus aus den Blüten, denn seine Haut war ja ebenso schön rot! Und schon war man wieder bei ihr und wußte nicht, wie man aus der Falle herauskommen sollte, die man sich selbst gestellt.

Man kam nicht aus der Wirrung in diesen Wochen der Roggenernte und an der Verliebtheit! Es war, wie wenn die ganze Natur verhext wäre! Und dann wieder auf dem schwankenden, hochbeladenen Wagen oben liegen, den es in der holprigen Fahrgeleise hin und her schüttelte, daß man sich manchmal gehörig an den Wiesbaum anklammern mußte, um nicht vor der Zeit die Fahrt zu beenden — und dann bei der Einfahrt in die Scheune wieder das bestemmende Spannen im Leibe: Ist die Fuhre diesmal nicht zu hoch gelegt? Wird's den Kopf kosten oder geht's noch glatt durch unsern Duerbaum?

Aber da polterten schon die Hufe auf den ersten Tennenbohlen — ein flaches Hintertreten und die Nase tief hineinstechen ins Stroh — und dann war es noch immer hell gegangen.

Mein Gott, ja, es ist herrlich schön, Dorfhub zu sein!

Aber es gab da auch noch andere Geschichten. Von Anechten, die aus Dax gegen den Bauern nachts die Scheune anzündeten, wenn sie bis in die Dachsparren hinauf voll war mit goldenem Erntesege. Und wie ich indes denke, erlebe ich es, wie ich aus dem Schlaf aufwache, geweckt von dem umheulenden, durch Mark und Bein gehenden Artzrei des Feuererhorns. Und ich sehe, wie Großmutter sich befreut, die Hände zusammenzuschlagen und einmal um andere vor sich hinwurmelt: „Es brennt! Marandjoiel und Anna! Und oßas voll Trost! ... Na ion an Unglück! Sou an Unglück! ... O mein Good, o mein Good!“

Und das Horn geht scharf durch das ganze Dorf bald nah, bald fern. Da waren auch schon Schreie auf der Straße, Kommandorufe, Befehle: „Wo brennt?“ Ein Durcheinander von Aufrufen. Schnappernd vor Erregung stand ich vor der Haustür — und jetzt polterte der Feuerwehrrwagen herauf, überrollt mit Männern, — flackernde Fackel, trugwits blühende Helme. Und wir Huden hinterdrein! Wer wurde da müde, wenn ging der Atem aus?

Die fiebernde Erwartung trieb uns weiter. Heraus aus dem Dorf, und schon sah man es, blutig rot stand der Himmel über der Nachbarrschaft in glühendem Widerchein. ... Ich hab mehrere solche Brände erlebt in meiner Hudenzeit; wer kann eine volle Scheune löschen! — Zu gierig freßen die Flammen, werden wie tolle Hunde, lassen sich nicht bändigen, lugen unerfährlich nach den Stallungen — hoppla, schon sind sie auf dem alten dürren Strohdach drüben, kniftern, grunzen vor Freude, reiten hopfend, wie Huden leben hinunter, wollen Kühe und Schweine freßen, schielen schon nach dem Wohnhaus hinüber.

Was hilft es, daß der Knecht gesteht, der Gendarm ihn in Ketten gelegt mit schwarzschillerndem wehenden Hohenbüsch durchs Dorf führt, — der Hof liegt in Asche!

Aber da gibt es auch noch ein Drittes um die Zeit des Korneinfahrens in den Scheunen: — Geister! Ja, es spukte und geisterste, wenn wir uns da oben in der Kühle des Dachbodens halbe Tage lang herumtrieben oder vor Faulheit faum einen Blick durch die Bodenlufen über die Hausdächer auf den Kirchturn und die Feldbreiten hinaus zu tun Lust hatten.

... Dann, ja dann war es immer!

Dann knachte es... Knachte erst — irgendwo... Und dann wieder knisterte es leise... schlurste... war wie ein Schleichen... Die Hand packte den andern: „Hörst du's... Hast du gehört?“ — Da! ... Da! Und die Faust flammerte sich fest an den Freund... Unheimlich! Und immer da

wo es so dunkel war, daß das Auge nicht hindrang. Aber die Stille hernach wenn man so lauschte, die war beinahe noch unheimlicher! Die hatte das ganze falsche, geduckte Lauern in sich... Und da! Da war es neuerdings! Aber wie! —

Es half nichts, daß wir Huden waren, einmal Soldaten werden sollten. Plötzlich faßte es uns, wurde uns die Haut über dem ganzen Leib so eng! Aber wir wußten nicht! Es war ein unbefriedigendes Gefühl, so zu hocken, gespannt wie eine Bogenlehne oder ein verjagtes Irrunggeirrautes Wild, einander immerzu fest an der Hand, damit man ja das Wissen hatte, daß man nicht allein war. Ertige Schauer jagten über den Buckel, trieben die Gänsehaut auf, daß man sie ordentlich juckte — aber die Dunkelheit und das was in ihr lauerte, waren doch stärker wie wir, und mit einem Schuß, der wie von einem Kommando kam, tauchten wir beide in die Luft und den Strohhberg hinunter.

Ja, was weiß die Großstadtjugend von den gruseligsten Heimlichkeiten und den süßen, schauerigen Boeten, die ein nachdunkler Scheunenboden in sich birgt.

Amateur-Photographen zeigen ihre Kunst

Ausstellung des Reichsverbandes Deutscher Amateurphotographen in Königsberg

DD. Der Reichsbund Deutscher Amateur-Photographen veranstaltet vom 8. bis 18. September in Königsberg i. Pr. seine diesjährige große Bundesausstellung, die unter dem Protektorat des Gauleiters Koch steht. Der Ausstellung kommt dieses Mal eine besondere Bedeutung zu, da erstmalig auch die Meister der österreichischen Amateur-Photographie in Erscheinung treten werden. Von den mehr als 4000 Arbeiten, die aus allen Teilen des Reiches eingegangen sind, werden rund 1400 auf der Königsberger Schau zur Ausstellung kommen.

Der Wettbewerb gliedert sich in drei Gruppen: Bildmähige Photographie, Heimat-Photographie, Zeit-Photo (Bilder unserer Zeit), wissenschaftliche Photographie und weiterhin Farben-Photographie und Stereokopie. In allen Gruppen mußten die Teilnehmer eine bestimmte Anzahl Aufnahmen einreichen. Die Beurteilung des Könns erfolgt nach der Gesamtleistung und nicht auf Grund eines wohlgefügten Zufallsbildes. Die Arbeiten zeigen durchweg, daß sich die Amateur-Photographen ihrer kulturellen Aufgabe in jeder Weise bewußt sind und daß die tatkräftige Unterstützung, die der Bund und damit die Amateure von seiten des Staates und der Partei erfahren, sich in einer außerordentlichen Leistungssteigerung ausgewirkt hat.

Bei drei der Sondergruppen ist die Bewertung der eingelangten Arbeiten bereits beendet. In der Gruppe „Bildmähige Photographie“ wurde die Goldene Plakette des RMdF, und der Ehrenpreis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Hans Ludwig (Weißig bei Dresden) ausgesprochen. Die Plakette der Stadt Königsberg erhielt Hans Distler (Wien). In der Abteilung „Heimat-Photographie“ erhielt Frau Marie Bethke (Erfurt) die Plakette der Stadt Königsberg und den Ehrenpreis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. In der Abteilung „Zeit-Photo“ fiel die Plakette der Stadt Königsberg und der Ehrenpreis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda auf Walter Raschdorff (Königsberg). Außerdem wurde eine große Anzahl von Arbeiten mit Silbernen und Bronzenen Plaketten sowie Urkunden des RMdF ausgezeichnet. Für die übrigen Gruppen stehen die Preisentscheidungen noch aus.

Der Dichter Gustav Schüller gestorben

In Bad Freienwalde ist der Dichter und Schriftsteller Gustav Schüller nach langer Krankheit gestorben.

Gustav Schüller ist schon lange vor dem Kriege mit lyrischen Gedichten hervorgetreten, von denen die Bände „Gottfuchelieder“, „Meine grüne Erde“ und „Es singt ein Pfad sich in die Felder“ am bekanntesten geworden sind. Auch als Verfasser von Balladen und humoristischen Skizzen hat er sich einen Namen gemacht. — Im Jahre 1936 erhielt Gustav Schüller anlässlich der Kurmärkischen Gaukulturwoche den kurmärkischen Dichterpriis. Partei und Staat zeichneten ihn an seinem 70. Geburtstag am 27. Januar 1938 mit vielen Ehrungen aus.

Unter der Lupe:

Danzig-Fahrt reichsdeutscher Dichter.

Nach Abbruch des Dichtertages in Döberau findet eine Kameradschaftsreise mit dem Gedichtschreiber nach Danzig statt. Am Dienstag, 23. August, treffen deutsche Dichter zu einem Besuch in Danzig ein. Die Danziger Heimatdichter Damm, Post, Meyer, Möhle, Sommer, Friedhöfe und Federer werden die deutschen Dichter empfangen und ihnen Danzig zeigen. Die Liste der Teilnehmer an der Dichtertage nach Danzig weist bedeutende Namen auf, wie Rudolf Kinn, Dr. Alma Rogge, Hans Brand, Jakob Schaffner, Erhard Witten, Hermann Claudius, Heinrich Germann, Karl von Bremen, Hans Erbe, Rudolf Wiers, Paul Schurek, Gerhart Ringeling und August Sinitich.

Konzertreise des Dresdener Kreuzchor nach USA.

Der berühmte Dresdener Kreuzchor, der vor vier Jahren eine Konzertreise nach Nordamerika ausführte und dabei großartige Erfolge errang, wird in diesem Jahr erneut nach den Vereinigten Staaten reisen. Der aus 80 bis 70 Sängern bestehenden Chor tritt die Überfahrt am 6. Oktober mit dem Schiffsdampfer „Bremen“ an. Am 27. August wird auf der nordamerikanischen Sender ein Konzert des Chores übertragen, das als Aufzeichnung des Besuchs gewertet werden kann.

Der Wit des Tages

Ich weiß sehr wohl, Fräulein Efriede daß ich

Ihr nicht wert bin!

Na, warum sitzen Sie denn immer noch hier?

(Zeichnung: Glückmann)

(Seite-M)

Am Wildkarnickelbau

Von Karl Scherer

Als Rangoth, der alte Kaninchenrammler, das Kaning, seinen Bau am Gang des Föhrenhügels zu graben, fanden die jungen Kiefern noch dicht und buschig; Schnee und Regen mußten schon tagelang fallen, ehe die Niederschläge den leichten Grund durchweichten. Nur wenn der Wintersturm die Fluten in Masse von der Blöße im Grund unter die Kuffeln legte und fußhohe Wellen aufkürzte, hatten der Föhre und seine zahlreiche Nachkommen ihre Not im Kampf gegen Wind und Wetter. Im Sommer und Herbst aber war's still und heimlich an der entlegenen Föhrenblöße, zu der sich selten ein Mensch verirrt; Heidekraut trieb in dichten Wellen unter den Stämmen, Almoos und Wurmfarn wucherten zwischen den Stauden und gaben Schutz und Deckung gegen Sicht von oben und außen.

Doch die Jungföhren wuchsen rasch heran. Manche fielen der Nichtenmotte zum Opfer, andere erstickten, weil die stärksten sie im Wachstum überholten und das dunkle Nadeldach ihnen Licht und Luft nahm. So wurde es leichter unter den Stämmen und mit der zunehmenden Durchsichtigkeit der Schonung wuchs die Gefahr für ihre Bewohner.

Die Sonne steht schon tief, die hohen Stämme werfen lange Schatten. Am Bau unter den Bäumen regt sich, Behutend und zögernd schiebt sich der alte Rammler aus der Höhle, hockt sich vor der Einfahrt nieder und fixiert lange in die Runde. Doch der knappernde Windfang — für die unbewehrte Kaimantippe die wirksamste Schutzmaße — nimmt keine gefahrbedrohende Witterung auf. Schon will er in hastigen Schritten zwischen den wüchsigen Weichelföhren untertauchen um die weiche Nische zu schälen und die ersten grünen Blattknospen zu aien — da ist er wie der Blitz wieder in der Höhle verschwunden. Denn der arde dunkle Schatten, der in hoher Fahrt unter den Bäumen herangeleitet, ist der gefürchtetste unter seinen gefiederten Fein-

den — der Gähnerhabicht, der zur Brutzeit und während des Sommers unter seinen Artgenossen fürchterlich Wutstürme hält. Kurze Zeit blodt er auf dem Darrat der Schwärzler, dann streicht er weiter seinem Schlafbaum am Waldrand über den Wiesen zu.

Es ist März. Der Laubwald steht noch kahl und grau doch der Vorfrühling hat schon an Buich und Baum sein Wesen, Sauerflee und Windröschen kommen hervor. Die schlimmste Zeit des Jahres, wo die erfahrene Urahe des Stammes die Hauptrolle im Inneren des Baues durch eine feste Wand abschließen mußte, um dem eifigen Ditzung den Durchgang zu versperren, und alt und jung sich auf engem Raum zu wechselseitiger Ermärmung zusammenzischeln, liegt zurück. Auch im Kaninchenbau will es Frühling werden. Das stärkste Paar hat die schwächeren verdrängt, um Raum zu schaffen für den bald erwarteten Nachwuchs. Die Ernährten haben in der Nähe alte verlassene Nöhren bezogen oder neue gegraben.

Mutter Graubala hat es schwer. Bei Kaninchen erneuern sich die Mutterfreuden während des Frühlings und Sommers fast alle sechs Wochen, und das geht so bis in den November hinein. Oft gräbt die Blöße in der weitaufigen Burg eine abgelegene mit weicher Fatenwolle ausgepolsterte Kammer, die den empfindlichen Nachkommen Schutz gegen die groben Zärtlichkeiten des Familienvaters gewähren soll, oder sie bringt ihre Jungen in einem abseits des Hauptbaues unter Wurzelstöcken gelegenen Notbau zur Welt, wo die rasch heranwachsende Generation bleibt, bis sie der unmittelbar folgende Platz macht.

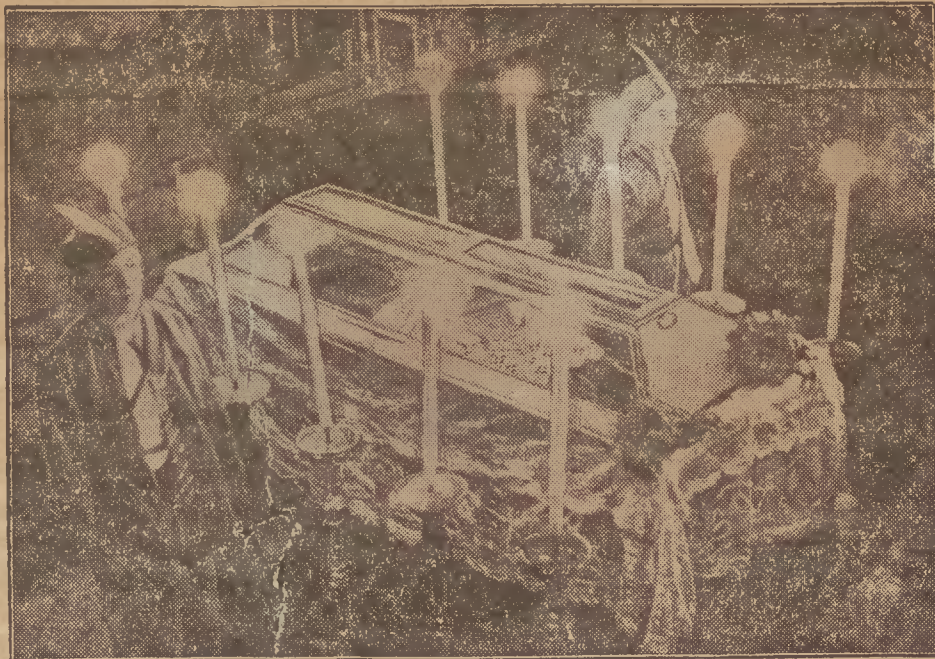
Nicht viel größer als eine Faust, hupfen die grauen Föhre von Nöhre zu Nöhre, rufen an Palm und Kraut oder reden sich nematig zu hand-hohen Kegeln auf. Nun jagen sie sich munter über

den Grasgrund, daß die freil erhobenen, leuchtendweißen „Blümchen“ in der Sonne blühen, oder balgen sich wie lustige Rangen. Da taucht zwischen den Bäumen das Dohengegann des Bauern auf, — und wie die Gnommen im Märchen, ist das Radel in den Nöhren verschwunden — mit gutem Grund: kein anderes Kleinwild ist von so vielen Feinden umdroht wie das Wildkarnickel.

Marijonne liegt über dem frisch ergrüntem Buchenwald. Auch Familie Rieneke hat sich wieder einmal vermehrt; sieben Jungföhle lungern in den Nöhren des labyrinthischen Baues herum und schreien nach Fraß. Vor der Hauptrolle liegen Entenruber, Falschschwingen und Nebenhühnflügel durcheinander und wenn der Förster nicht bald aufräumt, hat er über Wochen sieben rote Räuber mehr im Revier. Der aber will heute den starken Stock bestärken, der allabendlich um die Kammerstube durch die Buchenke an dem alten Kaninchenbau vorbei nach der Kleeblende am Waldrand zieht. Gut gedeckt liegt der Grünrock mit dem starken Griffon neben sich im hohen Gras; die Blöße läßt er nicht aus den Augen. Aus den Nöhren unter ihm kommt nach und nach ein Duzend grauer Widtelnmännchen hervor und tummelt sich zwischen den Stauden, denn der Wind steht gut. Die Sonne ist verjumpt, doch das Büchlein hält noch an.

Da wird der Rude unruhig und windet leise windeh mit erhobenem Windfang nach dem seitlichen Gang hinüber, von dem sich dichte Jungföhren wie eine grüne Wand herabziehen. Zwischen dem Heidekraut unter den Föhren schimmert es rot, und ein dunkler Strich schiebt sich lautlos aus der Schonung durch's hohe Gras; nun tauchen da und dort noch andere Spitzbüßengestirne auf, geduckt und lauernd schleichen sie der Alten nach — die Föhre aus dem eine halbe Stunde entfernten Bau im Hochholz hat ihr Geheiß zu einem Ueberfall auf Familie Graubala herangeführt.

Zweimal blüht es auf, den dritten Rotrock würgt der scharfe Drahtbar ab; die flinken Schenkel haben die Nöhren eingeschluckt. Morgen in der Frühe wird der Dackel des Försters die vier Ueberlebenden aus dem Mutterbau holen...



Ehrenwache am Sarge Peter Hlitas

Unter ungeheurer Beteiligung des gesamten slowakischen Volkes fand Sonntag vormittag die Beisetzung von Peter Andreas Hlita statt. — Die Ehrenwache am Glasarge des Slowakischen Hlita. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Franko Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens zeigen an
Hans Heinz Boysen
und Frau Oda geb. Pioch
Stettin, den 18. August 1938
Erichstr. 10

Für die uns zu unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit und zahlreichen
Blumenpenden danken wir herzlichst.
Alfons Kaulig und Frau Charlotte
geb. Piechotta.
Stolp, 23. August 1938.

Freibank, Mittw.
(24. u. Sonnab.
(27. 8.), um 7.30
Uhr Bert. v. ca.
1000 Pfd. Rind-
u. Schweinefleisch.
Die Schlachthof-
verwaltung, Stolp.

Gegen Schwaben
Wanzen
und anderes Un-
geziefer holen
Sie sich Rat bei
M. Kemme & Co.
Langestraße 64
Markt Ecke.

Am 22. August, 1/3 Uhr morgens, verschied
plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegerater und Opa, der
Reinert
Heinrich Dähn
im Alter von 67 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Dähn, geb. Sarie
und Kinder.
Stolp, Bollweberstr. 21.
Trauerfeier Donnerstag 1/4 Uhr in der Fried-
hofskapelle. Beerdigung anschließend.

Der große Erfolg!
Lilian Harvey in:
Capriccio
mit
Viktor Staal Paul Kemp Aribert Wäscher
Ein wundervoller Ufa-Film, ein beglückendes
Ereignis, ein entzückend heiteres Erlebnis!
Kammer-Lichtspiele
Dienstag - Donnerstag 4, 6, 8.30 Uhr
Jugendliche keinen Zutritt.

Am 20. August rief Gott, der Herr, nach schwerem, mit
Geduld ertragenem Leiden, aber fest im Glauben, meine
liebe Mutter, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Tante, Schwester, Schwägerin und Tante
Berta Lull
geb. Paff
im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Robert Lull und Kinder.
Stolp (Pom.), den 23. August 1938.
Theodor-Rörner-Str. 3.
Die Trauerfeier findet am 24. August um 14 1/2 Uhr in
der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Am 20. August 1938 verstarb unser Mitglied,
der Kriegerkamerad
Julius Dretow
Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Nat.-Soz.
Kriegsopferversorgung e. V.
- Kameradschaft Stolp -

Juwelenraub im West-Express
Ein neuer deutschsprachiger Kriminalfilm
mit der schönen
Gertrude Michael als **Sophie Lang**
Leo Bowman, Larry Crabbe u. Sandra Storme
das Sie sich nicht entgehen lassen dürfen!
In Sachsens Berghauptstadt
Erstaufführung, Dienstag - Donnerstag 4.15, 6.30, 8.45. Jugdl. k. Zutr.
Zentral-Lichtspiele

Der unerbittliche Tod entriß uns heute nach längerem,
schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten
Vater, den
Landwirt
Reinhold Böldicke
im Alter von 65 Jahren.
In tiefer Trauer
Irene Böldicke geb. Ribbe
und Kinder.
Dom. Petershagen (Kr. Schlawa), den 22. August 1938.
Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 25. August,
nachm. 3 Uhr, in Rügenwalde von der Hospitalkirche
aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Plötzlich und unerwartet wurde uns nach
langer, schwerer Krankheit unser guter
Betriebsführer
Reinhold Böldicke
durch den Tod entzissen.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.
Gefolgshaft
der Domäne Petershagen.
Petershagen, den 22. August 1938.

Achtung! Heute abds. 8.30 Uhr u. morgen Mittwoch nachm.
4 u. abds. 8.30 Uhr in Höpners Vereinshaus
Lehrvortrag über richtige Obstverwertung
Auf 10 Pfd. Obst nur 1 Pfd. Zucker!
Eintritt und Kostproben frei!

Am 12. August d. Js. entschlief nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter
Pauline Dienert
geb. Christkauf.
Die Hinterbliebenen.
Stolp, Stettin, den 22. August 1938.
Nach der Einäscherung erfolgte die Beisetzung
in aller Stille.

Von der Reise zurück!
VOGELSANG
Lichtbildner

Deutsche Jägerkassette
Liebungsstücke Schießland Wald-
tage Mittwoch, den 24. d. Mts., 15
Uhr. Rege Beteiligung wird erwartet.

Hotel Kaiserhof
Neueröffnung.
Meiner verehrten Kundschaft zur
Kenntnis:
**Die Renovierung
der Gasträume
ist heute beendet.**
Um ferneren Zuspruch bittet
Heinz Lenk.

Grundstücke
Geschäftshaus
in guter Lage zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. u. E 3723 a. d. 3fd.

Im Auftrage
verkaufe ich am Freitag, dem 26. d.
Mts., 9 Uhr, an Ort und Stelle das
Frei stehende Grundstück in G u t t o w
bei Bülow, bestehend aus massiv.
Haus, Stall, Scheune, Fachwerk u.
4 Morgen Acker am Hause. Wohn-
haus enthält 4 groß. Zimm., viel
Nebengelass, passend zu jedem
Unternehmen. Lage 8000 M. An-
zahlung nach Vereinbarung. 7
Mrg. Bachland und 2 Mrg. Wie-
sen können mitübernommen wer-
den. Lade Kauslustige hierzu ein.
Otto Schwuchow, Makler,
Große Gartenstr. 2.

Rolberg (Offestrand)
ist ein gut bürgerl. Restaurant
inmitten der Stadt sehr günstig zu
verpachten. Erforderl. ca. 500 R.M.
Schriftl. Ang. u. E 915 an G. Erich,
Ausbaustraße d. 3fd., Stolpmünde.

Meine ausgehende
Schmiede
krankheitshalber sofort
zu verpachten.
Bernhard Scheel
Schmiedemeister, Janow.

Verkauf!
Ausverkauf!
Berg. Todesfall preiswert zu ver-
kaufen. Anfragen bei
**Unzug-, Mantelstoffe
und Futterjachen**
ferner 1 Regal (4 m lang, 2,10
m hoch) und 1 Kadentisch.
Stein, Bismarckplatz 3
Gut erhaltener
NSU - Fiat
31 000 km gelaufen, per sofort zu
verkaufen. Anfragen bei
Fa. Edelhoff, Stolp,
Friedrichstraße 14, Telefon 2800.

Büfett
von 110 R.M. an.
Tische, Stühle,
Schreibtisch, u.
Erich Deder,
Möbelwerkstatt,
Hospitallstr. 22.
1 gut erb. Bett
mit Bettstelle
zu verkaufen.
Bismarckplatz 10 11.

Motorrad
Standard Reg-
Sport 500 ccm.
steuerfrei, z. verk.
Infant-Str. 36.
Gehr., gut erhalt.
Schlafzimmer
sowie einzeln Mö-
belstücke verkauft.
Zu ertrag. Queb-
benstraße 8, part.

Alle behördlichen und geschäftlichen
Formulare
liefert vom Lager oder in
sofortiger Sonderanfertigung
Delmanzische Buchdruckerei
Die erste Sendung
**Thüringer
Bleiertuch**
ist eingetroffen:

Steinpflaster	Rolle à 5 Stück	15.3
Brezeln	Bakst à 5 Stück	20.3
Herzen	Bakst à 5 Stück	20.3
Katharinen	Bakst à 9 Stück	20.3
Schokoladen-Rochen	Rolle à 5 Stück	20.3
Sterne	Bakst à 5 Stück	25.3
Baller Kuchen	3 Pakete	25.3
Schokoladen-Herzen	6 Stück	25.3
Lebkuchen-Mischung	4 Stück	10.3
Spitzkuchen		125 gr 20.3

... und dazu den guten
Thams & Garfs Kaffee
125 gr 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85.3

Ewald Suhrbier
Hofkellerei, 23,
Hospitallstr. 9,
Neustadtstr. 1,
Wilhelmstr. 37.

Belaundmaßnahmen

Hufbeschlagleherschmiede.
Der nächste Lehrgang beginnt am 1. 10. 1938.
Anmeldungen sind umgehend an den Hufbeschlag-
lehremeister Rüttner in Stolp, Reitbahn 8, zu richten.
Stolp, den 20. August 1938.
Der Oberbürgermeister.

Dr. Buer's wohlschmeckendes
Reinleceithin das Gold
unter den Edelnährstoffen für
Gehirn, Mark u. Nerven
Schachtel 2.75, 4.-, 7.-
Bismarck - Drogerie
Max Lindner.

Drucksachen aller Art
liefert prompt
Delmanzische Buchdruckerei.

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung
werden die nachbezeichneten, gepfänd.
Sachen und zwar am Sonnabend,
27. 8. 38, in Stolp, Volkstr. 1, 10
Uhr: 1 Küchenbüfett, 1 Notenstän-
der, 1 Schrank, 1 Nachttisch, 1
Photoapparat, 4 Sofas, 5 Schreib-
tische, 3 Sessel, 1 Nähtisch, 1 Ho-
belmaschine, 4 Schreibmaschinen, 1
Fahrrad, 1 Bild, 1 Nähmaschine, 20
m Dachrinne, 1 Radioapparat, 1
Wagenrad, 2 Fenster, 1 Bücher-
schrank, 1 Bohrmachine, 1 Wasch-
toilette, 1 Motorrad, 1 Liegestuhl,
3 Schweine öffentl. versteigert werd.
Stolp, 22. August 1938.
Versteigerungsstelle des Finanzamts
Stolp i. Pom.

Biesenverpachtung
Sonnabend, den 27. August, findet
die Verpachtung von rd. 50 Morg.
Biesenabschnitt gegen Meistgebot
bei Barzahlung statt. Treffpunkt
nachm. 2 Uhr an der Bietern-
Chausseebrücke.
Gutsverw. Sellin.

Die neuesten
Rundfunkapparate
1938/39
sind in großer Auswahl zu
haben bei
Gebr. Wenda, Stolp
Goldstraße 19
Eigene Spezial-Rundfunk-
Reparaturwerkstatt.

Um unseren Anzeigenteil
möglichst rein zu halten,
werd n sämtliche Anzeigen
vor ihrer Aufnahme darauf-
hin geprüft, ob ihr Inhalt
einwandfrei erscheint.

Wie stark wir bei dieser
Prüfung vorgehen, beweist
der Umstand, daß schon in
mehreren Fällen auf Grund
unserer Mitteilungen an die
Polizei gegen unredliche
Antraggeber von den zu-
ständigen Gerichten Straf-
verfahren eingeleitet wurden.

Trotz aller Sorgfalt ist es
aber nicht immer möglich,
die Ablicht des Betrügers zu
erkennen. Wir bitten des-
halb unsere Leser, in allen
etwa vorkommenden Fällen
solcher Art uns in Kenntnis
zu setzen.

Zeitung für Ostpommern.

Kauf-Gefürs

Gold, Silber,
alles Silbergeld
taufend laufend
Dörschlag,
Langestr. 15.
G e f u r s
Abkäuferhofen
Schriftl. Ang. u.
B 907 a. d. 3fd.

Alte Anzüge
gefr. Kleider, Mä-
ntel, Hosen, Jacken,
Hemden, Unter-
wäsche, etc.
Hospitallstr. 31 a
Bitte um An-
kauf 6 Pfd. beste
Gänsefedern.
Frau G e n d e
Augustastr. 14.